Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
in Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus,
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 138.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 24. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements auf die Posener Zeitung für den Monat März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 82 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mk. 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Gleichzeitig benachrichtigen wir unsere geschätzten Leser, daß im kommenden Monate der Abdruck des Romans

„Hanka“ von Dr. Max Ring

beginnen wird.

Expedition der Posener Zeitung.

Schutzzoll- und Prohibitivsystem.

Nach einer aus Newyork hierher gelangten Depesche hat der Senat der Vereinigten Staaten am 21. d. M. die Tarifbill mit nahezu Zweidrittel-Majorität angenommen; an demselben Tage hat der Bundesrath des deutschen Reiches dem von dem Reichskanzler beantragten Einfuhrverbot für amerikanisches Schweinefleisch einstimmig seine Zustimmung ertheilt. In demselben Augenblicke, wo in der nordamerikanischen Union der erste ernstliche Versuch zur Milderung des so lange festgehaltenen starren Schutzzollsystems unternommen wird, vollzieht sich in Deutschland der erste offene Schritt vom Schutzzollsystem zum Prohibitivsystem.

Die Tendenz, den einheimischen Markt gegen die Einfuhr vom Auslande überhaupt abzusperren, beherrscht freilich die deutsche Zollpolitik seit vier Jahren, und schon steht im Zolltarif des deutschen Reiches mancher Zollsatz, über dessen nicht nur protektionistischen, sondern prohibitiven Charakter kein Zweifel bestehen kann. Die Motive zur neuen Holzzoll-Vorlage proklamiren auch ungescheut nicht einen Schutzzoll, sondern ein Einfuhrverbot in Form eines Zolles als das erstrebenswerthe Ziel, denn sie machen es den bestehenden Holzzöllen zum Hauptvorwurf, daß dieselben nach den Urtheilen der Fachmänner eine „wesentliche prohibitive Wirkung“ nicht geäußert haben. Diese prohibitive Wirkung, zu Deutsch die vollständige Verhinderung jeder Einfuhr, soll nunmehr wohl durch die neu vorgeschlagenen, auf das Dreifache erhöhten Sätze erreicht werden.

Immerhin ist das jetzt beschlossene Einfuhrverbot der erste Fall, wo die prohibitive Tendenz unserer Zollpolitik auch die leichte Hülle, welche die Einstellung eines jeden Import hemmenden Zollsatzes in den Tarif gewährt, abstreift und offen in der Form des Einfuhrverbots auftritt. Was es mit den gesundheitlichen Rücksichten, welche zur Begründung des Verbots herhalten müssen, in Wahrheit auf sich hat, ist bei der Debatte, welche gelegentlich der über die Sache gestellten Interpellation im Reichstage entstand, ganz überzeugend klar geworden. Dem Verlangen, die gesundheitsgefährliche Beschaffenheit des amerikanischen Schweinefleisches durch Beibringung thatsächlich konstatirter Fälle seiner Schädlichkeit zu erweisen, haben die Vertreter des Bundesraths immer nichts weiter entgegenstellen können als Zahlen über die Fälle, in denen bei mikroskopischer Untersuchung in amerikanischen Speckseiten und Schinken Trichinen gefunden seien; auf den insbesondere von dem Abg. Richter so schlagend erbrachten Nachweis, daß das Hauptmaterial, auf welches sich die in der Bundesrathsvorlage erhobenen Beschuldigungen gegen die amerikanischen Schweineprodukte stützten, aus Schriftstücken herrührt, durch welche gewisse Newyorker Geschäftsleute ihren Konkurrenten Abbruch zu thun suchten, haben die Bundesraths-Kommissarien eine Antwort überhaupt nicht aufzubringen vermocht.

Die praktischen Konsequenzen des nunmehr beschlossenen Verbots werden sich in zwei Richtungen geltend machen, einmal in dem handelspolitischen Verhältniß des deutschen Reiches zu den Vereinigten Staaten, dann in der Ernährungsweise eines ansehnlichen Theils der deutschen Arbeiter. Daß die Vorstellungen, welche nach der von den „Times“ gebrachten Nachricht der nordamerikanische Gesandte in Berlin gegen den Erlaß des Verbots erheben sollte, wofern sie überhaupt stattgefunden haben, keine Wirkung haben würden, ließ sich voraussehen; ein System, welches die schärfste Handelsfeindseligkeit gegen alle Nationen als obersten Grundsatz hinstellt, wird es nicht viel kümmern, ob die Verfeindung mit diesem oder jenem Lande etwas schwerere Folgen haben kann oder nicht. Eine größere Wirkung hätte man allerdings von den Petitionen erwarten dürfen, welche aus den westlichen Industriebezirken, mitten aus schutzzöllnerischen Kreisen, im Interesse der Industriearbeiter dringend um Ablehnung des vorgeschlagenen Verbots baten. Freilich haben auch in diesem Falle viele Großindustrielle, speziell der Eisenindustrie, ihr Sonderinteresse weit über das Interesse der konsumirenden Bevölkerung gestellt, indem sie jedem energischen Eintreten gegen diese die Ernährung ihrer Arbeiter so tief berührenden Maßregel aus dem Wege gingen. Jedenfalls wird dieser Gesichtspunkt, die rücksichtslose Herabdrückung der Lebenshaltung der ärmeren Klassen, bei der Beurtheilung des Verbots für die Zukunft zunächst politisch und wirthschaftlich weitaus im Vordergrund stehen und er ist ja auch, wie für das 1879 inaugurirte System überhaupt, so für die weitere Ausbildung desselben ganz besonders kennzeichnend.

Die Optantenfrage in Nordschleswig.

Betreffs der beabsichtigten Ausweisung dänischer Unterthanen aus Nordschleswig erhält die „Voss. Ztg.“ von dort folgende Zuschrift:

„Wie ich aus guter Quelle erfahre, sind bis jetzt in Nordschleswig keine Ausweisungen von dänischen Unterthanen wegen der unterlassenen Eintragung in die Stammrolle erfolgt. Die bekannte Landrathsverfügung wird als ein Avis an die Dänen betrachtet, sich die Wahl zwischen Preußen und Dänemark zu überlegen. Vielleicht übt man dies Mal noch Nachsicht, während der Entschluß bei der Regierung festzustehen scheint, in Nordschleswig zu definitiven Zuständen zu gelangen. Die Provinzial-Regierung scheint die Ansicht festzuhalten, daß dies bei wachsender Zunahme der dänischen Unterthanen in Nordschleswig nicht möglich sein werde. Auch die Verwaltung, so hört man aus Regierungskreisen, werde bei dem jetzigen Zwitterzustande erschwert; in einigen Distrikten sei es kaum möglich, Ortsvorsteher zu erhalten, weil alle in Betracht kommenden Leute sich auf ihre dänische Unterthanenqualität stützten. Man darf deshalb sicher sein, daß die Aeußerung, welche Herr von Puttkamer auf die Vorstellungen des Abg. Johannsen von der Provinzialinstanz erbeten hat, das Vorgehen der Landräthe gegen die dänischen Unterthanen in Nordschleswig nachdrücklich vertheidigen wird — aber die angedrohten Ausweisungen dürften zunächst nicht erfolgen. Gewisse Anzeichen scheinen dafür zu sprechen, daß die Staatsregierung einer Verständigung mit Dänemark über diese ganze Angelegenheit nicht abgeneigt ist. Wenn Dänemark sich darauf beschränkt, wie hier und da versichert wird, für die bis zum Jahre 1864 geborenen Optantenkinder die Qualität dänischer Unterthanen zu verlangen, so würde ja ein Ausgleich nicht schwer sein. Gelingt dieser nicht, so bleibt das beste Mittel immer, auf gesetzlichem Wege zu fixiren, daß die dänischen Unterthanen in Nordschleswig zu denselben Leistungen, insbesondere auch zum Militärdienst verpflichtet sind, wie die Deutschen. Uebrigens darf man wohl annehmen, daß die nordschleswigschen Dinge demnächst im Abgeordnetenhause aus Anlaß des Lassen'schen Antrages zur Verhandlung kommen werden. Der Vertreter des Sonderburger Kreises hat nach der Beseitigung des Artikel V. des Prager Friedens und nach dem Tode von Hans Krüger den Standpunkt der reinen Protestpartei aufgegeben und als preußischer Abgeordneter den Eid auf die Verfassung geleistet. Der dänische Vertreter stellt sich jetzt auf den Boden der nationalen Opposition und erhebt nunmehr die Forderung, daß die dänische Unterrichtssprache in Nordschleswig überall dort als alleinberechtigt wieder eingeführt werden soll, wo bis 1864 dänische Unterrichts- und Gerichtssprache bestanden hat. Die Ungeheuerlichkeit dieser Forderung wird leicht klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß nach Annahme des Lassenschen Gesetzantrages auch in rein deutschen Gemeinden der Unterricht in Zukunft in dänischer Sprache ertheilt werden müßte. Den Antrag Lassen annehmen, hieße fast einen zweiten Frieden von Malmoe schließen, ein Siegel auf die gesammte eiderdänische Danisirungspolitik drücken, welche es „den Schleswigern mit blutigen Striemen auf den Rücken“ schreiben wollte, daß sie Dänen seien. Damals war die Gerichtssprache in Nordschleswig deutsch! Mit dem Reskript vom 14. Mai 1840, durch welches König Christian VIII. die dänische Gerichtssprache in Nordschleswig einführte, begann seine Danisirungspolitik, welche zur Erhebung und Befreiung der Herzogthümer geführt hat. Hätte Herr Lassen seinen Antrag auf Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark gestellt, so wäre es nicht weniger befremdend als diese Forderung, welche der preußischen Volksvertretung zumuthet, den ganzen fanatischen Kampf gegen das Deutschthum in Nordschleswig von 1840—64 zu legalisiren. Die preußische Regierung ist in der Pflege und Förderung der deutschen Sprache im Norden mit großer Rücksicht und nach unserer Ansicht sehr langsam vorgegangen, ohne Zweifel haben die Dänen vorher die Zeit besser zu nutzen verstanden; aber im Norden handelt es sich um deutsche Interessen und deutsche Ehre, und diese ist auch in Beziehung auf die Sprachfrage von der Regierung gewahrt.“

Deutschland.

N. L. C. **Berlin,** 22. Februar. In ihren letzten Sitzungen beendete die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Verwaltungsgesetze die erste Lesung des Zuständigkeitsgesetzes. Die Berathungsgegenstände boten kein hervorragendes Interesse. Eine lebhaftere Erörterung stellte sich erst wieder ein, als man gestern spät Abends noch in die Regelung der Verhältnisse der Stadt Berlin eintrat. Die Vorlage der Regierung, welche bekanntlich die Unterscheidung zwischen streitigen und nichtstreitigen Angelegenheiten zu beseitigen strebt, hatte ein eigenes Verwaltungsgericht für Berlin vorgesehen, dem auch die bisherigen Beschlußsachen zugewiesen waren. Gestern wurde nun die Kommission durch einen Antrag der Konservativen überrascht, nach welchem für Berlin die Konkurrenz von Laien auf streitige Sachen beschränkt, von allen Beschlußsachen aber gänzlich ausgeschlossen werden sollte. Die Staatsregierung erklärte ohne Verzug sich hiermit einverstanden, nur mit der Einschränkung, daß sie bereit sei, einzelne Beschlußsachen dem für Berlin zu bildenden Verwaltungsgerichte (Bezirks-Ausschusse) zuzuweisen, während als Grundsatz der Ausschluß von Laien von den Berliner Beschlußsachen festgehalten werde. In dem ursprünglichen Entwurfe habe man trotz entgegenstehender Bedenken sowohl Beschluß- als Streitsachen der Laienbehörde übertragen müssen, weil man die Unterscheidung zwischen beiden Arten allgemein habe ausmerzen wollen. Nachdem aber dieser Versuch fehlgeschlagen, träten jene Bedenken wieder in den Vordergrund, welche die Laienbetheiligung in vielen Beschlußsachen der Stadt Berlin unzulässig erscheinen ließen. Die Kommission setzte die Beschlußfassung über den konservativen Antrag bis dahin aus, daß derselbe vervielfältigt den einzelnen Kommissionsmitgliedern vorliege.

— In der am Mittwoch unter dem Vorsitze des Finanzministers Scholz abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde die Mittheilung des Präsidenten des Reichstags über den Beschluß des Reichstags zur Petition des Ausschusses des deutschen Fischereivereins zu Berlin wegen Gewährung eines außerordentlichen Zuschusses von 10,000 M. an den genannten Verein dem Reichskanzler überwiesen. Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorberathung überwiesen die Vorlagen betreffend: den zu Berlin am 6. Januar d. J. unterzeichneten Handelsvertrag mit Serbien; den Entwurf eines Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit. Die Gesetzentwürfe wegen Feststellung des Reichshaushalts-Etats für 1883/84 und wegen Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen wurden in der durch die Beschlüsse des Reichstags abgeänderten Fassung genehmigt; die Beschlußfassung über die von dem Reichstage zu dem Reichshaushalts-Etat von 1883/84 angenommenen Resolutionen wurde ausgesetzt. Ebenso wurde die Beschlußfassung über die Zusammensetzung der Zucker-Enquete-Kommission vorbehalten. In Folge des Beschlusses des Reichstags vom 27. Januar v. J. betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Kohlenbergwerken wurde eine Abänderung der hierauf bezüglichen Bekanntmachung vom 10. Juli 1881 (Zentralblatt für das Deutsche Reich, Seite 275) beschlossen. Dem Entwurfe einer Verordnung betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs ertheilte die Versammlung (wie schon gemeldet) ihre Zustimmung. Die Verordnung tritt 30 Tage nach ihrer Publikation in Kraft. Für Bremen und Hamburg bleiben Ausnahmebestimmungen bezüglich des Zwischenhandels und Schiffsproviants vorbehalten.

— Die beiden päpstlichen Briefe werden heute in der „N. A. Z.“ im italienischen Wortlaut veröffentlicht. Eine Vergleichung mit dem von uns mitgetheilten deutschen Texte, welcher auf der französischen Uebersetzung im „Moniteur de Rome“ beruhte, ergiebt nur ganz geringfügige Abweichungen, die den Sinn in keiner Weise verändern.

Die durch den Kardinal-Staatssekretär Jacobini dem preußischen Gesandten v. Schlözer zugestellte Note (auf welche das päpstliche Schreiben vom 30. Januar Bezug nimmt) liegt noch nicht im Wortlaut vor. Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ heißt es darin:

Wir wollten, daß die königliche Regierung von Neuem Unseres festen Willens vergewissert werde, den Bischöfen die Anzeige der Titulare zu gestatten, welche für die Pfarrämter ernannt werden sollen, und um Uns so viel als möglich den Anschauungen und Wünschen Ihrer Regierung zu nähern, haben Wir Unsere Bereitwilligkeit bekannt gegeben, die vollständige Revision der in Kraft befindlichen Gesetze abzuwarten, um dieselbe mit der Anzeige zu versehen, welche für die gegenwärtig erledigten Pfarrämter gefordert wird. (Hier scheint — so bemerkt die klerikale „Köln. Volks-Ztg.“ — der Text nicht in Ordnung zu sein. Der Sinn ist offenbar: Der heil. Stuhl will nicht bis zur vollständigen Revision der Maigesetze warten, bevor er die Bischöfe anweist, die Anzeige der zu Pfarrern ernannten Geistlichen zu erstatten.) Wir haben indessen verlangt, daß man zu gleicher Zeit dazu komme, die Maßregeln abzuändern, welche heut zu Tage die Ausübung der Macht der geistlichen Behörde über Unterricht und Erziehung der Geistlichkeit verhindern. Denn Wir halten diese Abänderungen für unerläßlich, selbst für das Leben der katholischen Kirche. Es ist nöthig,

daß die Bischöfe die Möglichkeit haben, die geweihten Diener zu unterrichten und unter ihren Augen gemäß den Lehren und dem Geiste der Kirche heranzubilden. Der Staat könnte ja mit Rücksicht auf seine Beamten unmöglich weniger verlangen. Desgleichen sei eine vernünftige (raisonnable) Freiheit in Ausübung des geistlichen Dienstes ein spirituelles Element des Lebens der Kirche. Die Ernennung für die Pfarrstellen würde eine leere Form sein, wenn die Ernannten nicht gemäß ihren Pflichten handeln könnten. Wenn das Einverständniß über diese Punkte einmal hergestellt ist, wird es vermittelst eines wechselseitigen guten Willens leicht sein, sich über die anderen Bedingungen zu verständigen, welche erlangt werden müssen, um einen reellen Frieden, den Gegenstand unserer gemeinsamen Wünsche, zu verbürgen.

Die Note ist von Herrn v. Schlözer auf Grund der ihm von hier ertheilten Instruktion bereits beantwortet und soll die Antwort namentlich betonen, daß nach dem eigenen Zugeständniß des päpstlichen Stuhles die Anzeige gegen die katholisch-kirchlichen Grundsätze in keiner Weise verstößt.

Ein mit den vatikanischen Kreisen in Fühlung stehender Korrespondent schreibt der „Polit. Korresp.“ „in sehr bemerkenswerther Weise“ aus **Rom**, 18. Februar, über die Verhandlungen zwischen **Preußen** und dem **Vatikan**. Nach den üblichen Redensarten, daß der Papst die Welt vor den Sozialisten, Nihilisten und Freimaurern retten müsse, heißt es in diesem Schriftstücke:

„Es ist dabei festzuhalten, daß in dieser Kontroverse Deutschland der interessirte Theil ist, nicht der heilige Stuhl, und daraus folgt, daß die Bedingungen, die sicherlich äußerst milde sein werden, nicht der **Reichskanzler**, sondern der **Papst zu diktiren hat**. Um die Kommentare, welche an das vom Könige von Preußen an den Papst gerichtete Schreiben geknüpft wurden, in ihrer Werthlosigkeit zu erkennen, genügt es, blos die Behauptung herauszuheben, daß zwischen der preußischen Regierung und dem heiligen Stuhle schon eine Verständigung erzielt worden wäre, wenn die Frage betreffend den Kardinal **Ledochowski** einer solchen nicht im Wege stünde. Als ob die Lösung einer Angelegenheit von allgemeinem Weltinteresse von einer kleinen persönlichen Frage abhängig gemacht werden könnte. Wie wird aber der Streit enden? Die Antwort hierauf **kann nicht von Rom kommen, man muß sie von Berlin erwarten**. Der angegriffene, seiner sacrosancten Rechte beraubte heilige Stuhl erwartet, daß die preußische Regierung in dem Maße, als sie es für opportun hält, zu gesünderen Vorsätzen zurückkehren werde. Was die seitens des heiligen Stuhles zu machenden Konzessionen betrifft, darf man überzeugt sein, daß Alles geschehen wird, was nur möglich ist, ohne die heiligen Rechte der Kirche zu verletzen. Wird dies dem deutschen Reichskanzler genügen? Ist dies der Fall, um so besser. Was die Frage der Haltung des Zentrums betrifft, hat der heilige Stuhl hierin weder Etwas zu thun noch zu sagen. Diese Angelegenheit ist eine rein politische. Fürst Bismarck denkt wohl kaum daran, aus dem Papste einen diplomatischen Agenten machen zu wollen, der zu seinen Befehlen steht.“

— Bei mehreren Kategorien von **Beamten der Eisenbahnverwaltung** ist die **Beförderung** in eine höhere Stelle, insbesondere die Ernennung der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren und der ständigen Hilfsarbeiter zu Betriebs-Direktoren resp. Mitgliedern der Eisenbahn-Direktionen, der Eisenbahn-Betriebs-Sekretäre zu Eisenbahn-Sekretären, der Stationsassistenten zu Güterexpedienten 2c., vielfach mit einer Reduktion des Gehalts der betreffenden Beamten auf den das Maximalgehalt der bisherigen Stelle nicht erreichenden Minimalgehaltssatz der höheren Stelle verbunden. Soweit in diesen Fällen die Beförderung aus dienstlichen Rücksichten, wenn auch mit Zustimmung der Beamten erfolgt, unterliegt es, nach einem Zirkularerlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, vom 15. d. M., in Gemäßheit des § 11 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 keinem Zweifel, daß bei eintretender Versetzung in den Ruhestand die Festsetzung der **Pension** und dementsprechend eventuell auch die Berechnung des den Hinterbliebenen zu gewährenden **Wittwen- und Waisengeldes** unter Zugrundelegung des früheren höheren Diensteinkommens stattzufinden hat. Dagegen sind die Wittwen- und Waisengeldbeiträge nach Maßgabe der Bestimmungen in den §§ 1 und 3 des Gesetzes vom 20. Mai v. J. nur von dem niedrigeren pensionsberechtigten Einkommen des neuen Amts zu erheben.

— Die Staatsregierung beabsichtigt, wie die „N. Z.“ erfährt, dem Landtage in seiner gegenwärtigen Session noch einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die **Gerichtskosten-Erhebung bei Zwangsversteigerungen und bei Zwangsverwaltungen** von Gegenständen des unbeweglichen Vermögens im Geltungsbereich des in der Berathung befindlichen Gesetzes über die Zwangsvollstreckung einheitlich reguliren wird. Der Kostenbetrag soll etwas niedriger bemessen werden, als er gegenwärtig zur Berechnung kommt, auch werden die ziemlich hohen Schreibgebühren künftig nicht mehr erhoben werden.

— Die **konservative Partei** erhält heute in den offiziösen „Berl. Polit. Nachr.“ folgende Verwarnung:

Die Debatten über das Steuergesetz zeigen einen bemerkenswerthen Gegensatz zwischen der Gesammtauffassung der Staatsregierung und derjenigen eines bedauerlicher Weise überaus einflußreichen Bruchtheils der konservativen Fraktion. Dort die klare, sichere auf das Erreichbare gerichtete Realpolitik, welche das Gute nicht verschmäht, weil das Bessere nicht zu erreichen ist. Bei den gedachten Hochkonservativen dagegen eine mehr leidenschaftliche als klare, mehr an Phrasen, als an Thaten oder auch nur verwerthbaren Gedanken reiche parlamentarische Aktion, behufs Verfolgung praktisch nicht erreichbarer Parteiziele, verbunden mit einer mit dem Grade der Aussichtslosigkeit steigenden Schärfe und Animosität. Daß die Staatsregierung auf solchen vom einseitigsten Parteigesichtspunkte allein erklärlichen Standpunkt nicht treten, daß sie an dem Versuche, gelegentlich des bisher in dem preußischen Steuersystem völlig neuen, in seiner Tragweite nicht zu unterschätzenden Gedankens, behufs Steuererleichterung progressive Zuschläge zu der Steuer der bemittelten Klassen aufzuerlegen, sich nicht betheiligen konnte, liegt auf der Hand. Um so unerfindlicher war der Grundzug oppositioneller Schärfe, welcher die Rede des konservativen Parteiführers kennzeichnete, geradezu unbegreiflich aber, wie jene hochkonservative Gruppe, welche die besonders königliche Gesinnung so gern affichirt, sich bis zu einem Zischen bei einer überdies rein sachlichen Rede des Ministers des Königs vergessen konnte. Daß der Minister nebenbei ein konservativer Mann ist, tritt als erschwerender Umstand hinzu. Noch deutlicher trat am heutigen Tage jene maßlose, unklare, bis an die Grenze kommunistischer Anschauung abirrende Grundtendenz der spezifisch Berliner Gruppe in der konservativen Fraktion in den Reden Prof. Adolph Wagner's hervor. Wird hier nicht bald eine mäßigende Kraft bemerkbar, so dürften der konservativen Fraktion üble Erfahrungen nicht erspart werden.

— In der dritten Sitzung des **deutschen Landwirthschaftsraths** stand das Fischereigesetz auf der Tagesordnung. Prof. May und Genossen stellten folgenden Antrag:

1. Eine Regelung der Fischereiverhältnisse Deutschlands im Wege eines Reichsgesetzes ist — ganz abgesehen von den in Bezug auf die verfassungsmäßige Kompetenz bestehenden Bedenken — nach den dermaligen Verhältnissen schon deshalb unthunlich, weil die erforderliche gleichmäßige legislative Unterlage in zivil- und verwaltungsrechtlicher Hinsicht fehlt und die Fischereiverhältnisse in Deutschland überhaupt noch zu verschiedenartiger Natur sind. 2. Unter allen Umständen würde eine rein zentrale Regelung der sogenannten Schonvorschriften ausgeschlossen erscheinen. 3. Es ist übrigens wünschenswerth, daß namentlich mit Rücksicht auf die Wanderfische (insbesondere der Lachs) eine größere Annäherung der in den verschiedenen deutschen Ländern bestehenden Schonvorschriften im Wege der sachlichen Verständigung der einzelnen deutschen Bundesregierungen mit einander stattfinde und in allen deutschen Staaten für bestimmte Fischarten, namentlich die Salmoniden, ein gewisses Minimum an landesrechtlichen Schutzvorschriften Platz greife. 4. Als die allein mögliche und rationelle Grundlage für diese gegenseitige größere Annäherung der Landesvorschriften erscheint nach Lage der Verhältnisse das Prinzip der sogenannten relativen oder Individualschonzeit. 5. Korrespondirende Marktverbote sind zur Sicherung des Vollzugs der Schonvorschriften unter allen Umständen nützlich und nothwendig. 6. Dringend nothwendig und erforderlich ist im Interesse der deutschen Rheinlachsfischerei die Abstellung der bezüglichen Mißstände in Holland im Wege des endlichen Abschlusses entsprechender Verträge. 7. Auch für den Bereich internationaler Verträge gilt das unter Ziffer 4 und 5 Bemerkte mit Rücksicht auf die faktischen Zustände wie auf die legislativen Verhältnisse der Nachbarstaaten.

Derselbe gelangte schließlich mit dem Amendement zur Annahme, daß behufs weiterer Verständigung über die in dem Antrage enthaltenen Gesichtspunkte eine Kommission, bestehend aus den Fischereivereins-Mitgliedern in den einzelnen deutschen Bundesstaaten, zu wählen und außerdem der Antrag dem Reichskanzler zu gefälligen Kenntnißnahme mitzutheilen sei.

Die heutige letzte Sitzung beschäftigte sich vorzugsweise mit der **Hagelversicherung**. Die Versammlung beschloß, die Spezialvorschläge den deutschen Hagelversicherungsgesellschaften zur Berücksichtigung bei der Bearbeitung neuer Versicherungsbedingungen dringend zu empfehlen. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die **Fäkalfrage**. Folgende Anträge der Kommission wurden nach kurzer Debatte angenommen:

1. Der Deutsche Landwirthschaftsrath beschließt: An die Reichsregierung das Ersuchen zu richten, durch eine Sachverständigen-Kommission das Pneumatische System, d. h. dasjenige System, welches die Fäkalien durch Dampfkraft automatisch von den Aborten nach einer Zentralisation schafft, sowohl im Prinzip als auch nach den darüber ausgefertigten Arbeitszeichnungen und ausgeführten Anlagen unverzüglich prüfen zu lassen und das Ergebniß seiner Zeit dem Deutschen Landwirthschaftsrath mitzutheilen. Da die Schritte, welche seitens des Vorstandes des Deutschen Landwirthschaftsraths in Vollziehung des Beschlusses der IX. Plenar-Versammlung zur Errichtung einer Versuchsstation für die Spüljauchenrieselung gethan worden sind, bisher einen Erfolg nicht gehabt haben, eine solche aber mit der zunehmenden Fläche der Rieselfelder immer dringender nothwendig wird, beantragte die Kommission ferner:

II. Der Deutsche Landwirthschaftsrath beschließt: erneut dahin zu wirken, daß an geeignetem Orte eine Versuchsstation errichtet und unterhalten werde, welche wissenschaftliche Versuche über die Verwendung der städtischen Spüljauche als Rieselwasser und deren Einfluß auf das Grundwasser auszuführen die Aufgabe hat.

— Bezüglich des Abschlusses einer **Literarkonvention mit Frankreich** ist dem **Bundesrathe** folgende Mittheilung gemacht worden:

„Bei den in Gemäßheit des Beschlusses des Bundesraths vom 5. Juli 1882 über den Abschluß einer Literarkonvention mit Frankreich zwischen deutschen und französischen Kommissarien geführten Verhandlungen hat sich in Betreff der Frage des Schutzes des Uebersetzungsrechts eine wesentliche Differenz der beiderseitigen Anschauungen ergeben. Die deutschen Kommissarien haben es für angezeigt erachtet, vor der Fortsetzung der Verhandlungen eine prinzipielle Entscheidung der in Rede stehenden Frage durch den Bundesrath, zur Vorbereitung dieser Entscheidung aber eine Anhörung geeigneter Persönlichkeiten aus den betheiligten Interessenkreisen (Schriftsteller und Verleger) in Anregung zu bringen. Die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen haben den letzteren Vorschlag genehmigt. Die Vernehmung der einzuladenden Sachverständigen wird demnächst in einer Sitzung der erwähnten Ausschüsse erfolgen.“

— In nächster Zeit wird, wie bereits Ende Dezember v. J. angekündigt worden, den gesetzgebenden Körperschaften des deutschen Reiches der jüngst mit **Mexiko** abgeschlossene **Handels- und Schifffahrtsvertrag**, welcher an die Stelle des deutsch-mexikanischen Handels- und Schifffahrtsvertrags vom 28. August 1869 zu treten bestimmt ist, vorgelegt werden. Zu dem Entgegenkommen, welches in dem neuen Vertrage von den Kontrahenten bekundet worden, hat zum nicht geringen Theil ein im Jahre 1877 zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko stattgehabter Briefwechsel beigetragen. In dem kaiserlichen Antwortschreiben vom 20. Juni 1877 heißt es nämlich:

„Ich nehme zugleich mit Befriedigung die Versicherung entgegen, daß Sie sich angelegen sein lassen werden, die zwischen dem deutschen Reiche und den Vereinigten mexikanischen Staaten bestehenden guten und freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen und zu fördern. Ich ersuche Sie, sich überzeugt zu halten, daß Meine Regierung Ihnen jederzeit gern entgegenkommen wird.“

Ein Damenritt.

(Eine Begegnung mit dem Prinzen Heinrich in Patagonien.)

Lady **Florence Dixie**, eine reiche Engländerin, gelangweilt von dem Leben in der fashionablen Gesellschaft, beschloß, eine Reise durch Patagonien zu machen. Dies geschah in Gesellschaft von Lord Queensberry und Lord James Douglas, ihren beiden Brüdern, ihrem Gatten und einem literarischen Freunde, J. Beerbohm. — Lady Dixie hat ihre Erlebnisse herausgegeben und die Uebersetzung ihres Werkes ist kürzlich bei Ferd. Hirt & Sohn in Leipzig unter dem Titel: „**Bei den Patagoniern.** Ein Damenritt durch unerforschte Jagdgründe“, von H. v. Wobeser übersetzt, erschienen. In diesem interessanten Buche befindet sich ein Kapitel, das die Begegnung mit dem Prinzen Heinrich schildert in dem Moment, als die Jagdgesellschaft sich eben um das spät und mühsam bereitete Mittagsmahl niedergelassen hatte. Lady Dixie erzählt darüber:

„Als wir uns nach Beendigung desselben bequem um das Feuer herumgelagert hatten und den prächtigen Abend gemüthlich zu genießen gedachten, berichtete der Diener, welcher nach dem zurückkehrenden Herrn Beerbohm ausgeschaut hatte, uns plötzlich, daß sich ein aus etwa zehn Personen bestehender Trupp Reiter nähere. Die indianischer Händler ziehen niemals in so großen Gesellschaften in die Pampas hinaus; er vermochte sich deshalb garnicht zu erklären, wer die Leute sein könnten, die noch so spät Abends unterwegs waren, umsoweniger, als sie keine Packthiere mit sich führten. Wir sprangen daher schnell auf, um uns die geheimnißvollen Reiter anzusehen, und bemerkten, als sie sich dem Fuße des Hügels näherten, daß sie sämmtlich mit Gewehren und Flinten bewaffnet seien, ein Umstand, welcher uns die letzte Meuterei in Sandy Point in unliebsame Erinnerung brachte. Konnte nicht eine zweite Revolution stattgefunden haben, welche diese Männer in die Pampas flüchten ließ? In diesem Falle konnten sie im Vorbeireiten leicht einen Angriff auf uns machen, um ihre mangelhafte Ausrüstung aus der unserigen zu ergänzen. Unsere Lage war einigermaßen gefährlich; wir hielten daher schnell eine Berathung ab, wie wir uns am besten verhalten sollten, als die Hunde plötzlich aufsprangen und wüthend zu bellen begannen. Dann hörten wir das Getrappel von Pferden und gleich darauf sprengten zwei Reiter durch den hohen Stechginster gerade auf das Lager los, während die übrigen, wie wir aus den Stimmen schlossen, ihnen folgten. Im nächsten Augenblicke hielten die beiden Männer vor uns, allein es waren keine blutdürstigen Meuterer, sondern die Herren Dunsmuir und Beerbohm. Einige Worte genügten zur Aufklärung. Die Gesellschaft bestand aus Offizieren der deutschen Korvette „Prinz Adalbert“, welche am Morgen bei Sandy Point geankert war und der Herr Beerbohm einen Besuch abgestattet hatte, um die Herren zur Jagd bei unserem Lager einzuladen. Von dieser Lösung des Räthsels aufs Höchste erfreut, bewillkommneten wir die von dem langen Ritte ermüdeten und hungerigen Gäste auf das Herzlichste. Unter den Offizieren befand sich auch Se. k. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen, der mit dem „Prinz Adalbert“, Kapitän zur See Maclean, eine Fahrt um die Welt machte.

Es wurde dem Feuer nun neue Nahrung zugeführt, Fleisch zum Braten und zur Suppe aufgesetzt, und Jeder betheiligte sich an den Vorbereitungen zum Abendessen, eine leichte Aufgabe, da die Herren reichlich Proviant aller Art mitgebracht hatten. Herr Beerbohm erzählte mir mittlerweile, wie er die Expedition zu Stande gebracht habe. Um neun Uhr war er in Sandy Point eingetroffen und eine Stunde später wurde der „Prinz Adalbert“ in Sicht signalisirt. Sobald das Schiff Anker geworfen, begab er sich an Bord und erzählte dem Kapitän, mit welchem er schon früher bekannt geworden war, beim Frühstück von unserer in Aussicht genommenen Expedition und auf welche Weise er nach diesem abgelegen Orte gekommen sei, indem er den Befehlshaber und die Offiziere gleichzeitig einlud, unser Lager zu besuchen und selbst einmal das Leben in Patagonien kennen zu lernen. Es kostete ihn wenig Mühe, sie zur Annahme seiner Einladung zu überreden; während die Offiziere dann ihre Vorbereitungen trafen, fuhr er an das Land zurück, um die nöthigen zehn Pferde zusammenzubringen. Das war leicht genug, schwieriger aber war es, so viele Sättel aufzutreiben, da zwar viele Leute in Sandy Point zahlreiche Pferde besitzen, aber nur wenige mehr als einen Sattel haben und ungern einen Artikel ausleihen, dessen sie im nächsten Augenblicke selbst vielleicht dringend bedürfen. Indessen mit Hilfe einiger geschickter Manipulationen gelang es, für jedes Pferd eine Art Sattel zu beschaffen, so daß die Gesellschaft endlich in fröhlichster Stimmung und mit Allem zufrieden aufbrechen konnte. Jeder Offizier hatte eine wollene Decke, sowie, da Jagd in Aussicht ge... war, eine Flinte und Munition bei sich. In den ersten Stunden ging Alles gut, die Luft war warm und sonnig, die Szenerie neu und interessant, und die Expedition erhielt durch ihren merkwürdigen Charakter und die Eile, mit welcher sie improvisirt worden war, erhöhten Reiz.

Allein später begannen der unangenehme Gang der Pf... und die Unbequemlichkeit einiger der Sättel ihre Wirkung auszuüben, zumal mehrere Offiziere wenig an das Reiten gew... waren. Hin und wieder richtete man, anfänglich in schein... gleichgiltigem Tone, an Herrn Beerbohm die Frage: „Wie ... haben wir noch bis zum Lager?“, worauf dieser mit der H... nach einem der vielen längs der Magelhanstraße liegenden ...gebirge zu zeigen und zu sagen pflegte: „Es liegt jenseits jenes Caps.“ Als aber ein Vorgebirge nach dem andern passirt war und die Antwort auf die Frage noch immer lautete: „Gl... jenseits jenes Caps“, da erstarb das Lachen allmälig, das ...spräch, welches den Ritt anfänglich belebt hatte, wurde im... einsilbiger und es traten schon gelegentlich Pausen ein. Hin ... wieder rückte sich einer der Reiter mit leisem Seufzer im S... zurecht und die Züge Vieler, und namentlich Derjenigen, w... keine Steigbügel besaßen, drückten mit der Zeit eine stille ...gebung in die Leiden aus, die durchaus nicht unbeneidenswerth war. Herr Beerbohm bemerkte dies Alles und das Gewi... begann ihm zu schlagen. Anfänglich hatte er in dem ...kennenswerthen Bemühen, Alles in rosigem Lichte erscheinen ... lassen, die Entfernung zum Lager etwas geringer angegeben, ... sie in Wirklichkeit war, und jetzt sah er die schrecklichen Fo... seiner Unbesonnenheit ein. Die „Märtyrer“, denen er den tröste... zeigte, ertrugen die Strapazen offenbar nur noch in dem ... Bewußtsein, daß sie nahe bei dem Lager sein müßten, und ... konnte er sie nicht enttäuschen; es fehlte ihm an Muth, ... Wahrheit zu gestehen, so daß er endlich nur noch mit Wi...willen die ihm und den Anderen verhaßten Worte: „Gl... jenseits jenes Caps“ wiederholte. Seine Opfer konnten ni... Anderes denken, als daß er den Weg verloren habe, und ... kannte er ihn und seine Länge nur zu gut. Niemals, sagte ... sei es ihm klar gewesen wie hier, daß der Weg zur Hölle ... guten Vorsätzen gepflastert ist, und seine Absicht, als er ... Gesellschaft hinsichtlich der Entfernung im Unklaren ließ, sei ...

Der neue Vertrag gewährt den Deutschen hinsichtlich des Eigenthums denselben Schutz, welchen die in Mexiko lebenden Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika genießen, so wie in Bezug auf Kontributionen, Auflagen und Abgaben dieselben Rechte, welche den Bürgern der Vereinigten Staaten von Mexiko zugestanden sind. Der neue Vertrag ist nicht allein deshalb für Deutschland von Wichtigkeit, weil Letzteres einen bedeutenden Export nach Mexiko hat, sondern auch insofern, als es in der Absicht liegt, diesem Vertrage den mit San Salvador abzuschließenden Handels- und Schifffahrtsvertrag, welcher an die Stelle des zwischen Deutschland und San Salvador bestehenden Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrages vom 13. Juni 1870 treten soll, nachzubilden.

— Der Kaiser-Wilhelms-Spende sind nach dem letzten Jahresabschluß bereits 4600 Mitglieder beigetreten, die insgesammt eine Einlage von 552,000 M. geleistet haben.

— Amtlicher Benachrichtigung zufolge gehören zu denjenigen Ländern, deren Postverwaltungen zur Zeit keine Ersatzpflicht übernehmen: die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, die Argentinische Republik, Brasilien, Kanada, Ecuador, Guatemala, Honduras (Republik), Liberia, Mexico, Paraguay, Peru, Salvador, San Domingo, Uruguay und Venezuela. Die Postverwaltungen von Costa Rica und Nicaragua haben bisher eine hierauf bezügliche Erklärung nicht abgegeben.

— Im Auswärtigen Amt ist auch für dieses Jahr ein Verzeichniß der kaiserlich deutschen Konsulate bearbeitet worden, welches, nach alphabetischer Reihenfolge der Staaten, die im Auslande fungirenden Deutschen Konsulate und deren Beamte nambaft macht; dasselbe ist von der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstraße 69, für 1 Mk. zu beziehen. Ebenda erschien gleichzeitig und in derselben Weise redigirt ein Verzeichniß der fremden Konsuln im Deutschen Reich (Preis 80 Pf.).

Pelplin, 21. Februar. Der Herr Oberpräsident von Posen hat dem Pfarrer Schulz in Osielsk die Präsente auf die Pfarrei Wtelno, Dekanat Fordon, verliehen. Die „Germania" bemerkt dazu: Durch diese beabsichtigte Versetzung würde die 1505 Seelen zählende Pfarrgemeinde Wtelno einen Seelenhirten erhalten und die Gemeinde Osielsk mit 2859 Seelen einen solchen verlieren. Es ist jedoch zu hoffen, daß auch die letztere bald einen neuen Pfarrer erhalten wird.

Oesterreich-Ungarn.

d. **Krakau**, 20. Februar. Ueber die Absichten Deutschlands und Oesterreichs gegenüber Rußland bringt der Krakauer „Czas" aus angeblich diplomatischer Quelle folgende Mittheilungen, die ihm von einer in Berliner wohlunterrichteten, in militärischen und diplomatischen Kreisen verkehrenden Persönlichkeit zugegangen sein sollen. Diese erkundigte sich nach den Gründen, welche Preußen zu einem Kriege mit Rußland veranlassen könnten, und ob Preußen dabei territoriale Erwerbungen im Auge habe; es seien ihr nun die Pläne des „Lenkers der deutschen Staatsmänner" dahin geschildert worden:

Oesterreich sei bestrebt, Rußland vom Mittelländischen Meere fern zu halten, und werde in dieser Beziehung von Deutschland unterstützt; als Gegendienst dafür verlange das Berliner Kabinet nur Konzessionen auf wirthschaftlichem Gebiet. Die eigentliche Absicht der deutschen Regierung sei, Rußland durch einen Krieg auf lange Jahre machtlos zu machen, und es herabzustoßen von dem hohen Standpunkte, welchen dasselbe unter den Mächten einnehme. Deutschland werde zu diesem Behufe einen vorzeitigen Krieg vermeiden, und bis zu dem Augenblicke warten, wo es so weit zu diesem Kriege vorbereitet sei, daß der Erfolg von vornherein gesichert erscheine. Dann werden die deutschen Heere in Polen einmarschiren und dieses Land stark besetzen. Außerdem werden bedeutende Abtheilungen nach Kurland, Livland und Estland vorgeschoben werden, um die Ostseeprovinzen von Rußland loszureißen. Obwohl in Deutschland behauptet wird, man verlange nicht den Besitz dieser Provinzen und werde allein durch die Sympathie für die dortige deutsche Bevölkerung bestimmt, so seien dies doch nur schön klingende, leere Phrasen. Mit einem Worte, das geheime Ziel der deutschen Politik sei die völlige und ausschließliche Herrschaft an den Ufern der Ostsee, und vielleicht aus diesem Grunde unterhalte Deutschland sehr freundschaftliche und vertrauliche Beziehungen zu Schweden; man habe zu diesem Behufe in diesem Lande Hoffnung auf event. Wiedererlangung Finnlands erweckt. Indessen seien die Ereignisse noch nicht soweit vorgeschritten; zuvor müsse man die Ausstattung der Armee mit der neuen Waffe und das System der Küstenvertheidigung vollenden. Die Regierung sei noch nicht sicher, ob ihr die Mittel gewährt werden, die beabsichtigte Vermehrung der Feldartillerie zu erreichen; vor Allem aber müsse man warten, bis die neue Organisation der österreichischen Armee vollendet sei.

Es sei übrigens, so schließt das Krakauer Blatt seine Phantasmagorien, nicht wahr, daß die Garnisonen in der Nähe der russischen Grenze bereits verstärkt seien; der deutsche Generalstab studire erst diese Frage. Der „Czas" muß es ja wissen.

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Frankreich hat nun endlich sein Ministerium. Dasselbe trägt einen entschieden Gambettistischen Charakter. Von den neuen Ministern gehörten vier: General Thibaudin, Tirard, Cochery und Hérisson bereits dem bisherigen Kabinet an. Der letztere übernimmt nur statt des früheren Portefeuilles der öffentlichen Arbeiten das Handelsressort. Von den übrigen neuen Mitgliedern fungirte Waldeck-Rousseau bereits im Kabinet Gambetta vom 14. November 1881 als Minister des Innern; Raynal hatte damals ebenfalls das jetzt von ihm übernommene Ressort inne; Martin-Feuillée ist vom Unterstaatssekretär im Justizministerium zum Chef dieses Departements avancirt. Die Persönlichkeit des Generals Thibaudin ist bereits zur Genüge gewürdigt worden. Challemel Lacour, Minister des Auswärtigen, war unter Gambetta Botschafter in London; er ist Republikaner von reinstem Wasser, doch obgleich ausgesprochener Gambettist, nicht von der Revanche-Idee unbedingt beherrscht. Charles Brun, Marineminister, ist nicht Soldat von Beruf, sondern Zivil-Ingenieur; er bekleidete den Posten eines Schiffsbau-Direktors. Méline, Ackerbauminister, war bereits Unterstaats-Sekretär unter Mezières und ist Mitglied des demokratischen Vereins in der Deputirtenkammer. Jules Ferry, dem neuen Konseilpräsidenten, wird es vor Allem obliegen, trotz der Ablehnung des Prätendentengesetzes gegen die Prinzen einzuschreiten. (Wie telegraphisch gemeldet, hat das in der Kammer verlesene Ministerprogramm die Entfernung der Prinzen sicher in Aussicht gestellt. D. R.) Die Aufnahme des neugebildeten Kabinets von Seiten der Presse ist natürlich sehr verschieden. Entschieden feindlich verhalten sich aber nur die Rechte und die äußerste Linke, welche das Kabinet Ferry das „große Ministerium" ohne Gambetta nennen. In der Geschäftswelt macht das neue Ministerium ersichtlich einen günstigen Eindruck, was dadurch motivirt wird, daß eine energische gouvernementale Aktion erhofft wird. Das jetzige ministerielle Organ, der „Voltaire" erklärt bereits, die Kammer dürfe sich nicht darüber täuschen, daß dieses Ministerium ihre letzte Karte sei. Ein Votum gegen dasselbe werde gleichbedeutend mit einem Auflösungsvotum sein. Die Gambettistischen Blätter begrüßen das Ministerium natürlich mit Begeisterung.

Paris, 22. Februar. Der Bischof von Angoulême ist mit der Republik gar nicht zufrieden. Als ihm unlängst sein Quartalgehalt ausgezahlt wurde, fehlte an der Summe genau ein Drittheil und als der Prälat sich näher erkundigte, was dies zu bedeuten hätte, erhielt er den Bescheid, der Abzug wäre gemacht worden, weil er ohne die Erlaubniß der Regierung sich einen dreißigtägigen Ausflug nach Rom gestattet hatte. Eine solche Anwendung der bestehenden Gesetze wollte dem Bischof nicht einleuchten; er rief die klerikale Presse zur Hilfe und diese greift nun die Regierung scharf an, welche sich „erkühne", die Geistlichen wie besoldete Staatsbeamte zu behandeln. Zugleich veröffentlicht sie ein Schreiben, welches Alexander Leopold, Bischof von Angoulême „zur Vertheidigung der unbestreitbaren Rechte der Prälaten, ihren hierarchischen Vorgesetzten" zu besuchen, wann die Interessen der Kirche und der Gläubigen es erheischen, an den Kultusminister gerichtet hat. — Wie man außerdem hört, sollen achtzehn Prälaten wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt vom Staatsrath Verweise ertheilt werden, weil sie anläßlich der Aechtung von vier Lehrbüchern in ihren Hirtenbriefen politisirten und gegen die bestehenden Gesetze loszogen.

Paris, 21. Februar. Ein Berichterstatter des „Gaulois" hat Herrn Léon Say interviewt und weiß nun über die Unterredung mit dem Führer des linken Zentrums Folgendes zu melden:

„Das Ministerium, welches die meisten Aussichten hätte, vom Senat lange unterstützt zu werden, wäre sicherlich ein Ministerium Jules Ferry", sagte Léon Say. „Herr v. Freycinet vermöchte schwerlich im Senate eine Majorität zu vereinigen, während Herr Ferry keine Opposition der Linken zu befürchten braucht. — „Die Prinzenfrage", meinte der Reporter, „ist jedoch noch nicht endgiltig erledigt. Man spricht von Ausweisungsdekreten. . ." „Bis zur Ausweisung wird man es wohl nicht kommen lassen; dagegen ist es sicher, daß der Kriegsminister die in der Armee dienenden Prinzen schon in den nächsten Tagen absetzen wird. Der Oberst des Regiments des Herzogs von Alençon hat bereits Mittheilung erhalten, wer an die Stelle dieses Offiziers treten wird." — „Wenn man sich aber hierauf nicht beschränkte, was würde dann der Senat thun?" — „Falls die Regierung die Prinzen auswiese, so würde sich der Senat dabei ruhig verhalten, obwohl die Maßregel keineswegs nach seinem Sinne wäre, und auch nichts thun, um das Ministerium zu stürzen. Wenn es Ausweisungsdekrete erläßt und deshalb interpellirt wird, so wird die Interpellation mit der Annahme einer einfachen Tagesordnung enden." — „Eine solche parlamentarische Haltung Ihrerseits würde weder der Rolle, welche dem Oberhaus angewiesen ist, noch Ihrer eigenen Haltung seit dem Beginn des Handels entsprechen." — „Dennoch sind wir entschlossen, uns fortan nicht mehr mit der Frage zu befassen. Die Rechte hat in der ganzen Angelegenheit einen seltenen Mangel an Intelligenz bewiesen. Indem sie gar nichts bewilligen wollte, ermöglichte sie die Dekrete für die Zukunft. Wir wollten das Gesetz durch eine Bestimmung bereichern, welche die Bestrafung der Ruhestörer gestattete und den Ausschreitungen der politischen Leidenschaften zuvorkommt. Diese Bürgschaft wollte man dem Staate nicht gönnen. Statt dessen hat man uns geschmäht und verleumdet und in der royalistischen Presse wie niederträchtiges Gesindel behandelt. Als wir einen Ausgleichsentwurf einbrachten, den Alle hätten annehmen können, schalt man uns Feiglinge, Verräther, Verkaufte. Das linke Zentrum des Senats wird diese Schmähungen nicht vergessen und nicht verzeihen und sich schwerlich je wieder mit der Rechten zu einer politischen Aktion verbinden. Es ist für alle seine Anstrengungen, eine Ungerechtigkeit zu verhindern, gar zu übel belohnt worden und wir ziehen uns jetzt ganz zurück. Das morgige Ministerium mag gegen den Prinzen beginnen, was es will; aus unseren Reihen wird keine Einsprache ertönen. Die Prinzen sind heute der Willkür preisgegeben. Man wird nur diejenigen ausweisen, die sich nicht ruhig verhalten oder deren Anhänger Kundgebungen ins Werk setzen. Die Kammern werden diese Maßregel gutheißen; denn das dürfen Sie nicht von dem linken Zentrum des Senats erwarten, daß es sich dazu hergiebt, der Mitschuldige anti-republikanischer Unternehmungen zu sein."

Diese Auslassungen Léon Say's können als ein wichtiger Beitrag zur Kennzeichnung der gegenwärtigen politischen und parlamentarischen Situation in Frankreich angesehen werden. Selbst wenn sie nicht unmittelbar aus des genannten Politikers Munde geflossen sein sollten, bleiben sie zutreffend und charakteristisch.

Spanien.

Madrid, 19. Februar. Der Kongreß der Deputirten wird in Kurzem in die Berathung der parlamentarischen

---

die beste gewesen. Indessen jedes Ding hat seine Zeit und so war er auch endlich zu seiner größten Genugthuung im Stande, den vollständig ermatteten Reitern, deren Ankunft bei uns eine solche Panique hervorgerufen hatte, unseren Hügel zu zeigen.

Als Herr Beerbohm seine Erzählung beendet hatte, war auch das Essen fertig, dem unsere Gäste alle Ehre angedeihen ließen. Glücklicherweise wurde der Angriff, welchen eine so große Anzahl Herren auf unsere Küchenvorräthe machte, durch die zahlreichen in Büchsen eingemachten Lebensmittel abgeschwächt, welche sie klüglicherweise mitgebracht hatten, und so wurde denn unter den patagonischen Buchen eine ernste Unterhaltung nicht nur mit Schaffleisch, sondern auch mit Spargel, der seinen zarten Geschmack unter der milden Sonne Hollands bekommen hatte, mit den in den fernen blauen Bergen des Elsaß angefertigten Pasteten und äußerst wohlschmeckenden und gehaltvollen Bratwürsten aus dem „deutschen Vaterlande" geführt. Nach dem Essen wurden die Pfeifen angezündet, es kreiste der Weinbecher, und der Wald hallte vom Lachen und Singen wider, bis die Meisten gegen Mitternacht die Wirkungen der Anstrengungen des Tages zu fühlen begannen und sich nach Schlaf sehnten. In einem der Zelte hatten wir vier Lagerstätten bereitet, auf denen der Prinz, Kapitän Maclean, Graf Seckendorff und ein anderer Offizier die müden Glieder streckten und so gut wie möglich zu schlafen versuchten. Der Kapitän war ein sehr kräftiger beleibter Herr, der sich im Geheimen wohl gefragt haben mag, ob das Vergnügen dieses Tages nicht doch etwas zu theuer erkauft worden sei.

Die Anderen blieben noch länger zusammen, und es muß bereits 2 Uhr gewesen sein, als der Letzte sich neben dem Feuer in seine wollene Decke hüllte und tiefe Stille im Lager eintrat. Um diese Zeit blickte ich aus meinem Zelt hervor; rund herum um den dampfenden Haufen glühender Holzklötze ruhten die Schläfer, die der Zufall uns auf eine Nacht zugeführt hatte, in den verschiedensten Lagen, anscheinend alle in dem tiefsten Schlafe. Die Hunde aber hatten sich erhoben und feierten ihrerseits ein Mal an den Knochen und sonstigen Resten, welche wir von dem Abendessen übrig gelassen hatten. Durch den Baldachin aus Zweigen und Laubwerk stahlen sich einige Mondstrahlen herab und warfen seltsame Lichtstreifen und Schatten auf das Lager, und der zauberhafte Eindruck der ganze Szene wurde noch durch das geheimnißvolle Klagen eines Waldvogels erhöht, das hin und wieder wie eine Stimme eines unruhigen Geistes von dem unten liegenden See heraufschallte."

Stadttheater.

Regimentstochter.

Posen, den 23. Februar.

Zum Benefiz für Frau Hovemann-Körner gab man gestern Donizetti's genannte komische Oper mit der Benefiziantin in der Titelrolle. Wir wissen nicht, ob die voraufgegangene kurze Krankheit es mit verschuldet hatte, daß das Benefiz an einen Wochentag mitten hinein in das Gastspiel des Herrn Friedmann angesetzt wurde, jedenfalls litt aber unter der voraufgegangenen Absorbtion durch dasselbe der Besuch recht erheblich und hätten wir nach all' den voraufgegangenen Anzeichen von hoher Gunst und Zufriedenheit seitens des Publikums den gestrigen Besuch gründlicher und konsequenter vermuthet; mag auch die Oper selbst für Manchen des nöthigen musikalischen Anreizes entbehrt haben, so bleibt sie doch immer eine höchst gefällige Vertreterin ihres Genres und war sie seit Jahresfrist hier nicht gehört worden.

Mit den Benefizen hat es überhaupt dies Jahr so seine eigene Bewandtniß; wenn wir das gestrige, so wie das des Herrn v. Bongardt berücksichtigen, die sich darin etwas ähnelten, daß anerkannten tüchtigen Kräften bei dieser Gelegenheit nicht das gehalten wurde, was die voraufgegangene stets dargethane Werthschätzung vermuthen ließ, wenn wir alle an den übrigen Ehrenabenden gefallenen Blüthen und Kränze nicht schätzen sondern zählen, so scheinen persönliches Behagen und genossenschaftliche Gewogenheit in erster Reihe ihr Füllhorn ausgestreut zu haben.

Frau Hovemann wurde auch gestern sehr warm begrüßt und wußte im Verlauf des Abends wiederholt den Beifall herauszufordern. Der der Stimme angeborene frische gemüthliche Ton, die zwanglose klare Beherrschung der Koloraturen, sowie das muntre natürliche Spiel trugen gleichwerthig bei, der heiteren Figur der Marie zu einem sehr hübschen Erfolg zu verhelfen, auch die Trommel, das Attribut dieses Soldatenkindes, mischte ihre präzisen Rhythmen erheiternd mit Klängen der menschlichen Stimme. Von Einlagen sang Frau Hovemann den Bolero aus Verdi's „Sicilianische Vesper" und am Schlusse den Gesangs-Walzer von Venzano; namentlich die letzte Nummer legte von der Virtuosität und Frische der Stimme das beste Zeugniß ab.

War so diese Marie auch musikalisch gestern das Benefizium des Abends, so läßt sich von der übrigen Gesammtleistung nicht wohl dasselbe behaupten; es fehlte etwas an Frische und Temperament. Herr Himmer sang seinen Tonio recht korrekt und manierlich, aber im Großen und Ganzen zu berechnend und zu bedacht, zu abseits von heiterer Ursprünglichkeit, und ganz dasselbe gilt auch vom Spiel, es hing etwas von dramatischem Bleigewicht einer Rolle an, die nur der lyrischen Ursprünglichkeit bedarf, um zu wirken. Auch Herr Schwedendieck als Feldwebel Sulpiz entsprach mit seiner schwerfälligen Tonbildung Donizettis leichter musikalischer Manier nur sehr bedingt und mußte auch gestern wieder dem gespielten Sulpiz der Vorzug eingeräumt werden und selbst hier eine flüssigere Handhabung des Dialogs gewünscht werden.

Launig und charakteristisch wie immer war auch gestern Herr Retty als Hortensio; die Herzogin von Cruqintorpi gab Frau Retty, die Marquisa von Maggiorioglio Frau Mosevius; letztere führte ihren Part schauspielerisch recht hübsch durch, nur sang sie zum Schluß auch noch. Das Orchester hielt sich hübsch und gelang namentlich die orchestrale Einleitung zum dritten Akte (man hatte den ersten Akt in zwei Theile zerlegt, indem man mit dem Duett Marie-Tonio den zweiten Akt eröffnete); die Chöre ließen die gewöhnte Präzision gestern ab und zu vermissen.

th.

Berliner Briefe.

Unter den zahlreichen Adressen, welche den kronprinzlichen Herrschaften aus Anlaß der silbernen Hochzeit überreicht wurden, nimmt jene, welche die Herren Graf E. Rantzau und W. von Ahlefeld als Deputirte des ständischen Ausschusses der Provinz Schleswig-Holstein überbringen, einen hervorragenden Platz ein. F. Skarbina hat das Titelblatt, der Hofkalligraph H. Nahde die kalligraphische Schrift mit hoher Vollendung ausgeführt. Unterzeichnet ist die Adresse von dem ständigen Ausschusse obiger Provinz, den Herren: E. Rantzau, Niemand, E. Kraus, Schwerdtfeger, P. Warburg, K. Reventlow, N. M. Pflueg, W. Wiggers, J. Peters und W. Ahlefeld. Eine kostbare vom Hofbuchbinder Collin angefertigte Enveloppe umschließt die Adresse. Der Deckel

Eidesvorlage eintreten, die vom Senat bereits aufgenommen wurde. Die dynastische Linke und die republikanischen Fraktionen wollen die vollständige Abschaffung des Eides fordern; ihre Niederlage wird indeß als sicher betrachtet, da in dieser Frage die konservative Opposition mit den Anhängern der Regierung stimmen wird. Wahrscheinlich wird ein Amendement vorgeschlagen werden, das unter den Senatoren bereits Zustimmung gefunden hat und welches denjenigen, die den religiösen Eid nicht ablegen wollen, gestattet, dem „legitimen" Könige von Spanien Alfons XII. bei ihrem Ehrenwort Treue zu geloben. Die Linke will jedoch im Ausschuß beantragen, an Stelle des Wortes „legitim" das Wort „konstitutionell" zu setzen, wogegen die Regierung Einspruch erheben wird. — Posada Herrera, Präsident des Kongresses, beabsichtigt, aus Rücksicht auf sein hohes Alter im nächsten Monat von seinem Posten zurückzutretren. Derselbe wird dann zum Senator ernannt werden. Für den erledigten Posten wird die Regierung Alonzo Martinez, den früheren Justizminister, als Kandidaten aufstellen. — In Xeres ist kürzlich ein sozialistischer Geheimbund entdeckt worden. Achtzehn Personen wurden verhaftet und viele Schriftstücke mit Beschlag belegt, aus denen hervorgehen soll, daß die Verhafteten mit gewissen geheimen Gesellschaften im Auslande in Verbindung gestanden haben. — Der Werth der Einfuhr nach Spanien während des Jahres 1882 überstieg denjenigen von 1881 um ungefähr 95,000,000 Mark.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Februar. In der gestern Nachmittag vor dem Polizeigericht in Kilmainham fortgesetzten Verhandlung gegen die der Ermordung von Regierungsbeamten angeklagten Mitglieder der irischen Mordverschwörung wurde der Kronzeuge James Carey einem längeren Kreuzverhör unterzogen. Von seinen ehemaligen Genossen wurde Carey mit Zischen und Heulen empfangen, und einer der Angeklagten, James Mullet, führte, als der „Angeber" bei der Anklagebank vorüber ging, einen Faustschlag gegen ihn aus, der ihn leicht am Kopfe traf. In Beantwortung der an ihn von den Anwälten Kelly's und Brady's gerichteten Fragen sagte er, er habe sich der fenischen Brüderschaft 1861 angeschlossen. Die Brüderschaft bezweckte, die Trennung Irlands von England herbeiführen zu helfen. Den „Irish Invincibles" schloß er sich zum Besten Irlands an, welches sich zur Zeit in Folge der Inkraftsetzung des Zwangsgesetzes in einer beklagenswerthen Lage befand. Die Morde wurden auf Befehl der Gesellschaft ausgeführt. Auf die Vernachlässigung der Befehle des Bundes stand der Tod. Nichts hätte ihn mehr überrascht, als die Kunde, daß Lord Cavendish ermordet worden. Weder er noch irgend einer seiner Genossen hatte eine Ahnung davon, daß dieser sich in der Begleitung Burke's befunden habe. In Erwiderung einer Frage des Klageanwalts Murphy erklärte Carey, daß die Ermordung Burke's am 3. Mai in Folge eines in „Freemans Journal" vom Tage vorher erschienenen Artikels, welcher einen gründlichen Wechsel unter den Beamten der Dubliner Burg befürwortete, beschlossen wurde. Damit endete das Kreuzverhör. Nach Vernehmung einiger Zeugen, welche in den Angeklagten Fitzharris und Thomas Caffrey Personen wiedererkannten, welche sie am 6. Mai im Phönix-Park gesehen hatten, endete die Verhandlung mit der Verweisung sämmtlicher Angeklagten, mit Ausnahme von Patrick Whelan und Josef Smith, vor die Geschworenen. Smith wird wahrscheinlich auf freien Fuß gesetzt werden, da es wirklich scheint, daß er nur ein unschuldiges Werkzeug der Verschworenen gewesen ist, um dieselben mit der Person des Unterstaatssekretärs Burke bekannt zu machen, ohne zu wissen, um was es sich handelte. Patrick Whelan wird wegem Hochverraths belangt und mittlerweile gegen Bürgschaftsleistung auf freien Fuß gesetzt werden.

London, 20. Februar. Die heutigen Verhandlungen in Kilmainham drehten sich hauptsächlich um die Verlesung der Zeugenaussagen. Da man Unruhen befürchtete, war das Publikum fast gänzlich ausgeschlossen. Die Angeklagten waren lustig und guter Dinge; nur Fitzharris, der „Ziegenschinder", gestattete sich einen Wuthausbruch gegen einen der wenigen anwesenden Damen, der er von einem Herrn mit dem Finger gezeigt wurde. In den Beamtenkreisen heißt es, daß die Regierung einer noch ausgebreitetern Verschwörung, als den Invincibles, auf der Spur sei; sehr hochstehende Persönlichkeiten seien hinein verwickelt. Careys Haus wird von Polizisten und Marinesoldaten gegen die Auslassungen des Pöbels geschützt. Frau Frank Byrne kam diesen Morgen in Dublin an; sie legte, wie verlautet, ein unumwundenes Geständniß ab, welches zur sofortigen Verhaftung mehrerer Mitverschworenen führen werde. Der große „Nr. 1" bildet jetzt den Angelpunkt der Untersuchung. Man will wissen, daß der Sträfling Walsh, welcher jüngst wegen des in Clerkenwell aufgefundenen fenischen Arsenals verurtheilt ward, in enger Verbindung mit Nr. 1 gestanden habe. Wenn Walsh also zum Reden gebracht werden kann, ließe sich dem General schon beikommen. Man wird auch Frau Byrne nöthigenfalls für erfolgreiche Aufklärungen völlige Straflosigkeit zusichern. Natürlich wird dies, wie alles, was die Regierung thun mag, in Irland mißfallen. Schon hat eine große Versammlung in Howth bei Dublin erklärt, die Krone handle ungerecht, wenn sie Carey, welcher zum scheußlichen Phönixparkmorde mithalf, dadurch, daß er Bourke den Verschwörern zeigte, freilasse. — Die Art und Weise, wie Forster den zahlreichen Nachstellungen gegen sein Leben entgangen ist, gehört zu den wunderbarsten Fügungen des Zufalls. Wahrscheinlich war es gerade die Mißachtung jeder Gefahr, die ihn beschirmte. Grade am Schluß seiner Amtszeit, als die Gefahr am größten war, wies er jede bewaffnete Begleitung zurück. Der Polizeichef von Dublin, Oberst Talbot, welcher Forster's Abneigung gegen jeden Schutz kannte, wandte sich daher stets an seinen Sekretär und seinen Sohn, um diese wenigstens zu gewissen Maßregeln zu veranlassen. Forster aber mischte sich oft geradezu unter die Irländer, horchte sie aus, schwatzte mit ihnen, ohne daß die Landliga eine Ahnung davon hatte. Von seinem Besuche in Tullamore, wo er die Bauern von einem Balkon aus anredete, erhielt die Landliga erst einen Tag später Nachricht.

Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 21. Februar. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.") In diesen Tagen hat sich ein Theil der Krönungskommission nach Moskau begeben, um daselbst die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. An die Spitze dieser Kommission ist der Wirkliche Staatsrath Richter gestellt worden, eine Wahl, die gerade nicht zu den glücklichsten gezählt werden kann. Derselbe diente früher im Apanagen-Departement und wurde darauf Bevollmächtigter der Gesellschaft des Rothen Kreuzes, in welcher Eigenschaft er sich durchaus nicht vortheilhaft ausgezeichnet hat. Schwere Beschuldigungen wurden seiner Zeit sowohl gegen ihn, als auch gegen seinen damaligen Kollegen Abasa, den Bruder des früheren Finanzministers unter Loris-Melikow, erhoben. Dank der Nachlässigkeit, vielleicht auch Umsicht der genannten Herren, soll sich das Rechnungswesen der Gesellschaft, welche über große Summen zu disponiren hat, in einem Zustande befunden haben, der jeglicher Beschreibung spottete. Auf seinem neuen Posten ist Herrn Richter trotz der kurzen Zeit auch schon Einiges an Malheur passirt. Er ist etwas unvorsichtig bei der Wahl seiner Mitarbeiter zu Werke gegangen und sah sich vor einiger Zeit genöthigt, zwei derselben schon wieder zu entlassen, einen wegen der Unterschlagung von 6000 Rubel, den andern wegen offenkundiger Unsittlichkeit. Die unter seinem Szepter Verbliebenen sollen auch nicht viel mehr werth sein, als die entlassenen Kollegen. Bei den Vorbereitungen zur Krönung wird, trotzdem für dieselben 11 Millionen ausgesetzt sind, stark auf Sparsamkeit gesehen, was die Betreffenden aber schwerlich hindern dürfte, ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen, denn auf Kron- gut wird hier noch in den meisten Fällen wie auf Strand- gesehen. Die glänzende Suite, welche den Kaiser nach Moskau begleiten soll, wird aus ungefähr 70 Personen bestehen. Krönungstage dürfte Rußland wohl der letzte größere Ordens- und Belohnungsregen bevorstehen, da in dieser Hinsicht schon seit einiger Zeit bemerkbare Einschränkungen genommen werden und in Zukunft noch mehr gespart werden dürfte. Es beeilen sich daher auch Alle und Jeder, zuguterletzt Etwas für sich zu erhaschen. — Der Kaiser fährt fort, sich zwanglos und ohne Leibtrabanten unter dem Publikum zu bewegen. Um so merkwürdiger ist es, daß der Minister des Innern Graf Tolstoi es immer noch für nöthig hält, seine werthe Persönlichkeit gegen die Anschläge der Nihilisten zu schützen, und zwar in einer Art und Weise, die häufig einen komischen Eindruck machen. So begleitet ihn stets, wenn er den Saal tritt, in welchem er Bittsteller und andere Leute empfängt, ein Gendarmerie-Offizier, um das kostbare Leben des Ministers, das selbst in den gefahrvollsten Zeiten kaum bedroht gewesen sein dürfte, zu schützen. Der Eifer dieses Offiziers geht häufig so weit, daß er sogar die Taschen der ihm Verdächtigen einer genauen Visitation unterzieht. Ebensowenig bewegt sich der Minister auf der Straße ohne geheime Schutzwache. Ueberall folgen ihm geheime Agenten, um ihn vor imaginären Gefahren zu bewahren. Auch nach Moskau zur Krönung wird den Minister eine solche Leibwache begleiten und sind schon die betreffenden Leute dazu bestimmt worden. — Warschau dürfte in nächster Zeit einen neuen Generalgouverneur erhalten, da Krankheit es dem jetzigen Generalgouverneur Albedinski unmöglich macht, diesen Posten noch weiter zu versehen. Als sein Nachfolger wird in eingeweihten Kreisen Generaladjutant Timaschew, der einst Minister des Innern war, genannt. Trotzdem es bis jetzt nie vorgekommen ist, daß Jemand, der einmal Minister des Innern gewesen ist, eine Stellung, wie diejenige in Warschau annimmt, so hofft man doch, daß sich Timaschew zur Uebernahme derselben verstehen wird und verspricht sich sehr viel von der Wirkung, welche seine hervorragende Bildung und seine persönliche Liebenswürdigkeit auf die hohe polnische Aristokratie üben werden.

Petersburg, 20. Februar. Zur Judenfrage schreibt der „Swet", nachdem er betont, daß dem Grafen Tolstoi es gelang, der böswilligen Agitation von der einen Seite ein Ende zu machen:

„Jetzt beginnt die Agitation aber von der anderen Seite. Unter den Juden selbst befindet sich eine große Partei, die einen friedlichen Vergleich nicht wünscht. Diese Partei stachelt die Juden auf und lockt sie zur Auswanderung. Den letzten Nachrichten zufolge nimmt die Zahl der aus Polen und den nordwestlichen Gouvernements in's Ausland emigrirenden Juden leider erheblich zu. Sie alle nehmen ihren Weg über Bromberg wo zu ihrer Weiterbeförderung ein besonderes Komite besteht. Dieses Komite dirigirt jetzt alle emigrirenden Juden nach Syrien. Im Januar sind in zwei Partien 300 Juden von Bromberg nach Syrien expedirt worden. Die erste Partie bildeten etwa 90 Mann, hauptsächlich aus dem nordwestlichen Gebiet, zur zweiten gehörten über 200 Juden aus dem Zarthum Polen. Das ist ein neues Unglück. Alle Juden des Zarthums Polen und des Westens überhaupt, haben in Rußland,

---

ist mit goldbraunem Seidenplüsch bezogen, hat reiche Silberbeschläge und trägt in der Mitte die aus gleichem Metall gearbeiteten Initialen des kronprinzlichen Paares von der Krone überragt und von einer schön gezeichneten Rosenguirlande umschlungen. Dieser ornamentale Schmuck ist nach dem Entwurf des Baurath Heyden von den Hofgoldschmieden Vollgold u. Sohn ausgeführt. — Unter den von Privatpersonen dargebrachten Geschenken befindet sich u. A. auch ein Meisterwerk schlesischer Leinenindustrie. Nach Zeichnungen des hiesigen Kunstgewerbe-Museums hat der königl. Hoflieferant F. V. Grünfeld in Landeshut i. Schles. ein Tischgedeck weben lassen, das in seiner Ausführung wohl das Vollkommenste bietet, was in diesem Industriezweig geleistet werden kann. Das Tischtuch wie die Servietten sind in Leinen- und seidenem Damastgewebe angefertigt und jedem einzelnen Stücke das Monogramm der kronprinzlichen Herrschaften von den beiden Hochzeitsdaten umrandet, sowie die deutschen und englischen Nationalblumen künstlerisch eingewebt. Ein prächtiger, reich mit Silberbeschlägen und mit dem Namenszuge des hohen Paares ausgestatteter Kasten von hellblauem Sammet umschließt die schöne Gabe. — In den nächsten Tagen wird dem kronprinzlichen Paare durch eine Deputation die Adresse des schlesischen Provinzialausschusses überreicht werden. Von besonderem Interesse ist die Hülle der Adresse, eine silberne Kapsel, die nicht weniger als 27 Pfund im Gewichte hat und deren Edelmetall in der kgl. Friedrichshütte bei Tarnowitz in Oberschlesien gewonnen ist. S.

Neue Verkehrsstraßen nach dem inneren Afrika.

Von Hans von Spielberg.

(Fortsetzung.)

Es muß als das Verdienst des früheren Khedive Egyptens, Ismail Pascha anerkannt werden, daß er mit seinem bereits durch einzelne vollendete Theilstrecken der Verwirklichung näher gebrachten Projekt einer Bahn im östlichen Afrika von Kairo über Suakim am rothen Meere nach Chartum am weißen Nil die erste Anregung zu einer Bahnverbindung mit Zentralafrika gegeben hat und es wäre zu bedauern, wenn die finanziellen Verlegenheiten Egyptens den weiteren Ausbau dieser wichtigen Linie vorläufig gänzlich verhindern sollten; immerhin würde dieselbe jedoch nur einen, und zwar den verhältnißmäßig ärmeren (östlichen) Theil des Sudans erschließen und für Verkehrsbeziehungen mit den reichsten Gebieten von untergeordneter Bedeutung sein. Wesentlich wichtiger sind die von unserem berühmten Landsmann Rohlfs und die von französischer Seite aufgestellten Projekte, weil sie das Meer, den Hauptträger des internationalen Handels, in direkte Beziehung zu dem Herzen des schwarzen Welttheils zu bringen streben.

Rohlfs, der durch seine vieljährigen Reisen in Nordafrika und dem Sudan mit den dortigen politischen wie geographischen Verhältnissen genau vertraut ist, schlägt eine Bahnlinie von dem mittelländischen Meer mit Tripolis als Ausgangspunkt nach dem im Zentrum des Sudans gelegenen Tschadsee vor und will durch die Gründung einer internationalen Gesellschaft, welche den Angehörigen aller Nationen gleiche Rechte einzuräumen hätte und gewissermaßen unter dem Garantieschutz sämmtlicher Regierungen den für den Handel so wichtigen Vortheil unbedingter Neutralität genießen würde, die nöthigen Mittel zum Bau der Bahn zusammenbringen. Die von ihm projektirte Trace führt durch zum größten Theil bereits erforschte Gegenden und hat den Vorzug verhältnißmäßig geringerer Terrainschwierigkeiten — insbesondere würde die Wasserversorgung auf dieser Route eine leichtere sein. Andererseits dagegen entbehrt der gewählte Ausgangspunkt Tripolis und der ganze angrenzende Küstenstrich der großen Syrte der zu einer ersprießlichen Entwickelung des Handels unbedingt nothwendigen Hafenanlagen und es würde ganz ungeheurer Summen bedürfen, um diese in genügender Ausdehnung herzustellen.

Gerade dieser letzte Punkt giebt der französischen Trace, welche natürlich die eigene Kolonie Algier zum Ausgang wählt, ein bedeutendes Uebergewicht, denn die vorzüglichen Häfen von Algier, Oran und Philippeville leisten den weitgehendsten Anforderungen Genüge. Deshalb ist die Route auch in der That bereits am weitesten aus dem Rahmen des Projektes herausgetreten, wie denn überhaupt das ziemlich entwickelte Eisenbahnnetz Algiers für jedes derartige Projekt einen Anschluß als wünschenswerth erscheinen lassen muß, — besitzt Algier doch 687 Kilometer Eisenbahnen im Betrieb und 647 Kilometer im Bau, die die wichtigsten Hafenorte untereinander und mit dem Handelszentrum des Innern verbinden.

Ursprünglich von dem bekannten Ingenieur Duponchel angeregt und von Autoritäten wie Soleillet und Duveyried lebhaft unterstützt, hat der Plan, die französischen Kolonien Algier (am Mittelmeer) und Senegambien (am Atlantischen Ozean) durch eine Bahnlinie zu verbinden und die Ausfuhr der Produkte Zentral-Afrikas gewissermaßen monopolisirt nach diesen beiden Ländern hinzulenlen, sich des lebhaftesten Beifalls der Regierung der französischen Republik und besonders der thatkräftigen Unterstützung des Ministers Freycinet zu erfreuen. Nachdem Duponchel bereits vor einigen Jahren im Auftrag des Ministeriums vorbereitende Studien an Ort und Stelle unternommen hatte, bewilligten die französischen Kammern Ende 1879 600,000 Francs zur eingehenderen Erforschung der Tracen und es wurden vier Expeditionen ausgerüstet, deren Arbeiten im Juni 1880 als zum Theil mit glücklichem Erfolge vollendet gemeldet wurden. Nur Soleillet, der die eine derselben von St. Louis im Senegal nach Timbuktu führen sollte, wurde am 20. März von Straßenräubern ausgeplündert und genöthigt nach St. Louis zurückzukehren; die anderen Expeditionen jedoch haben genaue Landkarten entworfen und namentlich dem leider später von einer räuberischen Horde getödteten Obersten Flatters gelang es, bis zum 26. Breitengrade vorzudringen und eine Straße in südlicher Richtung zu finden, die von der Oase Quargla bis 150 Kilometer über El Biod eine flache feste Ebene bildet. Die Straße soll sich bis zur Spitze der Wasserscheide des Igherghar und des Niger ausdehnen, auch fehlt es dem ganzen Striche nicht an Wasser und vereinzeltem Baumwuchs. Nach diesem Projekte würde man sich also eine von Algier nach dem Südwesten zu gehende und eine von St. Louis am Atlantischen Ocean nach Osten zu gehende Trace zu denken haben, die beide in Timbuktu, dem Haupthandelspunkt für den ganzen Sudan, zusammentreffen würden. Eine solche Eisenbahnlinie würde nicht nur für die Handelsbeziehungen des inneren Afrika's, sondern für die ganze Welt eine Bedeutung gewinnen, mit welcher andere Verkehrsmittel sich messen könnten und man würde gänzlich fehl gehen, wenn man aus den partiellen Schwierigkeiten, welche Frankreich in den letzten Jahren in Nordafrika zu überwinden gehabt hat, darauf schließen wollte, daß die Idee des Bahnbaus in's Stocken gekommen wäre. Im Gegentheil ist man sich in Frankreich recht wohl bewußt, daß grade gesicherte Handelsverbindungen mit ihrem mächtigen kulturellen Einfluß die eigene Machtsphäre am schnellsten und intensivsten erweitern und sichern würden und unser westlicher Nachbar ist keineswegs gesonnen die Hand, welche er einmal auf den Sudan gelegt hat, so schnell wieder zurückzuziehen.

Darf sich auch heute bei der immerhin noch ungenügenden Kenntniß des Sudans eine Erörterung der Produktionskraft und Exportfähigkeit der durch die projektirten Linien berührten Länder nur auf schätzungsweise gewonnene Resultate stützen, so steht es unzweifelhaft fest, daß kaum ein zweites Gebiet einen so ungemessenen Reichthum an vegetabilischen, animalischen und mineralischen Produkten aufweisen kann als der Sudan: neben Getreide, Reis und Indigo sind es aus dem Pflanzenreiche die Erzeugnisse der Oelpalme, der Kaffeestaude und der Tabakspflanze, aus der Thierwelt Elfenbein, Straußenfedern und Häute, von den fast noch unerforschten und bisher nur kunstlos und in höchst geringem Maße ausgebeuteten Mineralschätzen Gold und Silber, die in Frage kommen, außerdem liefert die Sahara selbst Natronsalz, Alaun, Gummi und Eisenerze.

(Schluß folgt.)

geboren sind, ihre Heimath, aber nicht in Syrien oder Palästina. Sie sind eben solche Russen, wie alle Uebrigen, nur anderen Glaubens. Alle treuen Unterthanen müssen darnach streben, sich im eigenen Lande einzurichten und nicht aus demselben zu fliehen. Und wenn auch vieles im Heimathlande schlecht ist, so giebt das kein Recht zur Flucht, verpflichtet vielmehr zur Thätigkeit. Die Agitatoren müßten wissen, daß es unverzeihlich ist, das Glück von Menschen zu opfern, um irgend welche unsinnige Gedanken an die Rekonstruktion eines israelitischen Reiches an den Ufern des Jordan anzustreben. Es ist viel besser und heißt redlicher handeln, zum Frieden und zur Beruhigung beizutragen."

— Die Kommission zur Ausarbeitung eines Projektes für eine Reorganisation der Finanzverwaltung hat nunmehr ihre Arbeit beendet. Die Reorganisation war bekanntlich beschlossen worden, weil es an einem inneren Zusammenhange zwischen den einzelnen Organen des Finanzressorts und an einer einheitlichen Funktionirung derselben fehlte; ferner sollte das Steuerwesen modifizirt werden und endlich u. A. die Polizei von ihren Obliegenheiten als Steuereintreiber befreit werden. Der „Golos", der auf die Thätigkeit der Kommission einen Rückblick wirft, billigt zwar nicht in allen Theilen das aufgestellte Programm, registrirt aber zum Schlusse die Thatsache mit besonderer Genugthuung, daß das Finanzministerium die Arbeiten ihrer Kommission der Oeffentlichkeit nicht entzogen und eine weitgehende Beurtheilung derselben zugelassen hat.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 22. Februar.

* Die Unterrichtskommission verhandelte in ihrer Sitzung am 21. Februar Petitionen von untergeordneter Bedeutung, deren meiste als ungeeignet fürs Plenum zurückgewiesen wurden, andere, welche sich auf die Regelung der Pensionen der Volksschullehrer bezogen, wurden durch frühere Beschlüsse für erledigt erklärt. Eine Petition, welche die prinzipelle Frage, wie weit katholische Geistliche zu Sozietätsschulen mit ihrem Einkommen heranzuziehen sind, und eine andere durch die Petition aus Inowrazlaw angeregte Frage betrifft, wie weit die Regierung in den Vokationen der Lehrer in die Rechte der Kommunen eingreifen könne, sollen in einer der nächsten Sitzungen unter Zuziehung von Regierungskommissarien verhandelt werden.

* Die Kommission für die Verwaltungsgesetze beendigte gestern die erste Berathung des Kompetenzgesetzes, vorbehaltlich der Beschlußfassung über die die Stadt Berlin betreffenden Bestimmungen. Entsprechend der Regierungsvorlage wurde die Aufsicht über die Standesbeamten dem Landrath bezw. Regierungspräsidenten (an Stelle des Kreisausschusses) übertragen.

* Die Kommission zur Berathung der Subhastationsordnung setzte gestern die Berathung der Bestimmungen über die Zwangsverwaltung fort. Ein Antrag des Abg. Beisert, der Verwaltung die Geltendmachung der Rechte der Gläubiger in den Fällen der betrügerischen Vorauserhebung der Miethe zu übertragen, wurde von der Majorität der Kommission abgelehnt.

* Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat heute die im Etat des Kultusministeriums geforderte Summe von 81,000 Mark zum Ankauf eines Hauses für das Konsistorium in Münster abgelehnt, da das in Aussicht genommene Haus ungeeignet und zu theuer sei.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 23. Februar, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Berathung des Kultusetats.

Auch Reichensperger mißt der Regierung die Schuld des Abbruchs der Verhandlungen mit Rom bei.

Stöcker wünscht die baldige Beilegung des Kulturkampfes, eine umfassende Umwandlung der Simultanschulen in konfessionelle und Beseitigung der kirchlichen Verwahrlosung Berlins durch Staatshilfe.

Schorlemer-Alst vertheidigt Windthorst gegen die gestrigen Ausführungen des Ministers; das Zentrum werde sich von Windthorst nicht trennen.

Kremer wirft dem Zentrum Prinziplosigkeit vor; es thue nichts, um den Frieden zu erreichen.

Nach der Entgegnung Windthorst's, welcher auf die Frage der Mischehen zurückkommt, bemerkt Hänel, das Schweigen seiner Partei im Kulturkampf habe seinen Grund in dem Dunkel der Situation.

Der Kultusminister weist den Vorwurf zurück, daß die Regierung den Frieden nicht wolle und nichts thue, um ihn zu erreichen. Alle Bemühungen der Regierung, in der Anzeigepflicht zu irgend welcher Regelung zu gelangen, seien fruchtlos geblieben; andererseits habe die Regierung ein ganzes Tablett voll Offerten dargereicht, bis jetzt sei aber Nichts davon angenommen.

Windthorst verlangt nochmals eine genaue Antwort, ob der letzte Brief des Papstes beantwortet sei.

Der Kultusminister erwiedert, der Briefwechsel werde fortgesetzt, der Brief des Papstes sei beantwortet, Weiteres könne er aber nicht angeben. Die Courtoisie verbiete, den Inhalt bekannt zu geben, bevor der Empfänger den Inhalt selbst kenne.

Reichensperger meint, dann könne man sich gedulden, man werde ihn alsdann in einigen Tagen in den Blättern lesen.

Das Abgeordnetenhaus bewilligte schließlich nach unerheblicher Debatte mehrere Positionen des Kultusetats und vertagte sich auf morgen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" publizirt die Note Jacobini's vom 19. Januar. Die Note betont, daß durch den letzten Brief des Kaisers zwischen den Wünschen des päpstlichen Stuhls und den Absichten der Berliner Regierung eine Annäherung sich vollzogen habe; der Papst sei geneigt, einzuwilligen, daß die Prüfung der der Kirche nachtheiligen Gesetze für jetzt nur auf einige Punkte sich beschränke, und die Bewilligung der Anzeige gleichen Schrittes mit der Revision der Gesetze erfolge. Der Papst habe Jacobini befohlen zu erklären, daß den Bischöfen Instruktionen ertheilt werden sollen zur Anzeige an die Regierung bezüglich der neuen Titulare, aller jetzt vakanten Parochien, welche in dieselben mit kanonischen Institutionen eingesetzt werden müßten, sobald nach dem an die gesetzgebenden Körperschaften erfolgten Vorschlag von Maßregeln, welche ausreichten, um die wirksame Gewährleistung der freien Ausübung der kirchlichen Jurisdiktion, sowie die Freiheit der Erziehung und Instruktion des Klerus, diese gesetzgebenden Körperschaften ihre Zustimmung kundgegeben haben werden. Die Anzeige, die für jetzt zeitweilig begrenzt sein würde auf den Fall faktischer Vakanzen, wird einen ständigen Charakter für die Zukunft gewinnen unter den durch ein gemeinsames Uebereinkommen zu bestimmenden Formen, sobald nur die Revision der Gesetze abgeschlossen ist.

London, 22. Februar, Abends. [Unterhaus.] Der Unterstaatssekretär Lord Fitzmaurice antwortete auf mehrere an ihn gerichtete Anfragen, der spanischen Regierung gegenüber sei auf's Neue die Hoffnung ausgesprochen worden, daß sie den wegen der kubanischen Gefangenen an ihren Edelmuth gerichteten Appell günstig beantworten werde, eine Antwort der spanischen Regierung liege aber noch nicht vor. Was die auf die Vorschläge Englands bezüglich des Suezkanals eingegangenen Antworten anbelange, so trügen dieselben im Allgemeinen einen günstigen Charakter, der Sultan habe kein direktes und pekuniäres Interesse an der Schifffahrt im Suezkanal. Von dem Deputirten Lowther wurde hierauf die Adreßdebatte fortgesetzt. Der frühere Obersekretär von Irland Forster vertheidigte die von ihm geführte Verwaltung und griff Parnell und dessen Anhänger an. Forster's Rede wurde wiederholt durch Zurufe unterbrochen, O'Kelly, der schon mehrere Male zur Ordnung gerufen worden war, unterbrach Forster auf's Neue mit dem Zurufe: „Sie lügen!"; vom Hause wurde darauf die Suspension O'Kelly's mit 305 gegen 20 Stimmen verfügt.

Petersburg, 22. Februar. Vor dem Winterpalais wird morgen eine Parade der sämmtlichen hier und in der Umgegend garnisonirenden Truppen stattfinden.

Newyork, 23. Februar. Eine Versammlung der republikanischen Partei des Repräsentantenhauses beschloß gestern, der Senats-Tarifvorlage nicht zuzustimmen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Soeben erschien im Verlage von Eduard Heinrich Mayer in Köln die neunte Lieferung von Alldeutschland. Bilder aus der Götter- und Heldensage, aus der Geschichte und der Kulturentwickelung des deutschen Volkes von Johannes Schrammen. Das sehr empfehlenswerthe, von patriotischem Geiste getragene Werk erscheint in 15 Lieferungen à 80 Pf. Die neunte Lieferung enthält: Der Höhepunkt der mittelalterlichen Poesie. — Inhalt des Niebelungenliedes. — Der Wettgesang vor Kaiser Rothbart auf dem berühmten Reichsfeste zu Mainz. — Walter von der Vogelweide als religiöser und politischer Dichter.

Locales und Provinzielles.

Posen, 23. Februar.

— **Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen im Januar.** Ernannt sind: der Landgerichtsrath Martini zu Bromberg zum Landgerichts-Direktor in Lissa, der Landgerichtsrath Joesten in Elberfeld zum Oberlandesgerichts-Rath in Posen, die Gerichtsassessoren Weißer und Voß zu Amtsrichtern in Birnbaum, der Referendar Paszkiet zum Gerichtsassessor, die Rechts-Kandidaten Steinke, Rosenthal, Löwe und Tietze zu Referendarien, der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Kamienski in Ostrowo zum etatsmäßigen Gerichtsschreiber-Gehülfen in Jarotschin, der Gerichtsschreiber-Anwärter Kierey zum diätarischen Gerichtsschreibergehülfen in Ostrowo (Amtsgericht) und der Dolmetscher Binek zum diätarischen Gerichtsschreiber-Gehülfen in Wreschen. — Versetzt sind: der Landgerichts-Direktor Bartolomäus in Lissa nach Breslau, der Amtsrichter Vollmer in Bromberg an das Landgericht daselbst, der Amtsrichter v. Pokrzywnicki in Schönlanke nach Fraustadt, der Landgerichtsrath Strahler in Schneidemühl als Amtsgerichtsrath nach Breslau, der Landrichter Binkowski in Schneidemühl an das Amtsgericht zu Bromberg, der Gerichtsschreiber Sekretär Sommer zu Krotoschin nach Bromberg (Amtsgericht) und der etatsmäßige Gerichtsschreiber-Gehülfe Winkler von Jarotschin nach Wollstein. — Mit Pension in den Ruhestand versetzt: der Amtsgerichtsrath Willmann in Kosten unter Verleihung des Rothen Adlerordens 4. Klasse. — Gestorben: der Notar, Justizrath Jahn zu Ostrowo.

r. **Im naturwissenschaftlichen Verein** hielt am 22. d. Mts. Professor Szafarkiewicz einen Vortrag über „Geologische Lagerungs-Verhältnisse nutzbarer Mineralien im Großherzogthum Posen". Der Vortragende ging davon aus, daß man sich noch vor ca. 30 Jahren mit denjenigen geologischen Bildungen, aus denen die Oberfläche unserer Provinz besteht, wenig oder gar nicht befaßt und ein berühmter Geologe gesagt habe: in unserer Provinz sehe es für die Geologie traurig aus, es sei hier nur Sand und Lehm in einförmigen Bildungen anzutreffen. Seitdem haben sich die Anschauungen über diese Einförmigkeit der Diluvial- und Alluvial-Formationen, welche vorzugsweise die Oberfläche unserer Provinz bilden, sehr geändert; die bedeutendsten geologischen Autoritäten haben sich des Diluviums und Alluviums bemächtigt, und darauf hingewiesen, daß die so langweiligen Hügel dieser Formationen nur Wiederholungen von tiefer gelegenen Formationen seien. Bei uns kämen die meisten Hebungen und Senkungen in der tiefer gelegenen Tertiär-Formation vor, und diese Sattel und Mulden seien derartig mit Diluvialschichten bedeckt, daß man aus den Formen des Diluviums auf die der Tertiär-Formation schließen könne. Was die älteren Formationen betrifft, so gehöre der Gips bei Wapno und das Steinsalz bei Inowrazlaw der Trias-Formation, der Kalk bei Krotoschin (Bartschin), der Jura-Formation an; Gebilde der Kreideformation seien bei Thorn gefunden worden. Am wichtigsten sei für unsere Provinz die tertiäre Formation, deren Septarienthon in der ganzen Provinz verbreitet sei; das Diluvium überdecke fast die ganze Oberfläche derselben; Alluvium (die jüngste Formation) dagegen komme verhältnißmäßig nicht so häufig vor. Die Scheidung zwischen jüngerem Diluvium und älterem Alluvium sei im Warthethale oberhalb Posens nach dem Eichwalde zu sehr gut zu beobachten. In dem Diluvium unterscheide man ein älteres, in welchem eine bestimmte Schnecke vorkommt, und ein jüngeres, oberes, in welchem diese Schnecke fehlt. Die Bestandtheile des Diluviums seien Geschiebemergel, Sand und Kies. Der Geschiebemergel, welcher eine Mächtigkeit bis zu 6 Fuß habe, sei in seinen oberen Schichten durch kohlensäurehaltiges Wasser oft entkalkt, in seinen unteren Schichten dagegen um so kalkhaltiger; über die Nutzbarkeit des Mergels zu Agrikulturzwecken seien die Ansichten getheilt. Im Alluvium seien hauptsächlich folgende Bildungen von Bedeutung: der Alluvialmergel oder Wiesenkalk liege an manchen Stellen bis 20 Fuß tief und es seien bisweilen die Gebeine gewaltiger Thiere, so des Elenns, in ihm enthalten; der Wiesenkalk werde zur Düngung, und in gebranntem Zustande zu baulichen Zwecken verwendet. Der Torf, gleichfalls eine Alluvial-Bildung, komme in großen Mengen in unserer Provinz vor, könne aber wegen seines hohen Wassergehaltes, seines geringen Brennwerthes und der Schwierigkeit einer guten Zubereitung mit den schlesischen Steinkohlen nicht konkurriren. Der Stichtorf habe 50 pCt. Wasser und 10 pCt. Asche, und sei der am wenigsten werthvolle Torf; schon besser sei der Tretdorf, am besten aber der Preßdorf, bei dem die Torfmasse durch geeignete Vorrichtungen und Zerreißen der Pflanzenreste in eine breiartige, homogene Masse verwandelt und dann getrocknet werde. Von weiteren Bildungen des Alluviums sei der Sumpfthon und das Rasen-Eisenerz zu erwähnen, welches jedoch stets phosphorhaltig sei und daher ein nur wenig brauchbares Eisen gebe.

r. **Der Posener Kreditverein**, eingetragene Genossenschaft, hielt am 22. d. M. Abends im Handelssaale unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Kaufmanns Th. Gerhardt, seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem Geschäftsberichte für das Jahr 1882 ist zu entnehmen, daß der Verein durch zwei Konkurse nicht unbedeutende Verluste erlitten hat; der Verlust in Folge des Konkurses des Kaufmanns Mich. Töplitz beträgt 5661 M., der in Folge des J. Kratochwillschen Konkurses 319 M. Der Gesammtumsatz betrug in Einnahme und Ausgabe 5,457,238 M. gegen 5,372,829 M. im Vorjahr; der Kassenumschlag allein 4,329,553 M. gegen 4,531,596 M. im Vorjahr. Die Depositen, welche sich am Schluß d. J. 1881 auf 264,454 M. beliefen, waren am Schluß d. J. 1882 auf 274,591 M. gestiegen. Das Sparkassen-Conto hatte Ende Dezember 1881 einen Bestand von 33,924 M., Ende Dezember 1882 aber von 41,877 M. Das Mitglieder-Guthaben (Einlagen-Conto) erhöhte sich von 95,043 M. auf 100,652 M. Der Wechselumsatz betrug i. J. 1881: 1,871,361 M., i. J. 1882: 1,805,342 M. In Folge der erlittenen Verluste beträgt der Reingewinn für das Jahr 1882 nur 3659 M. In der außerordentlichen Generalversammlung vom 28. Dezember 1882 ist der alte Vorstand auf fernere 3 Jahre wiedergewählt worden. Die Anzahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1882: 211; neu hinzu getreten sind 57, dagegen ausgeschieden 39, so daß am 1. Januar 1883 die Anzahl der Mitglieder sich auf 220 belief. Die Bilanz pro 31. Dezember 1882 ergiebt nach erfolgter Abschreibung: Aktiva: Utensilien-Conto 405 M., Effekten-Conto 32,993 M., Lombard-Conto 40,501 M., Wechsel-Conto 357 980 M., Cassa-Conto 6332 M., Summa 438,211 M. Passiva: Reservefonds-Conto 7671 M., Spezial-Reserve 4289 M., Sparkassen-Conto 41,877 M., Einlagen-Conto 100,652 M., Conto-Corrent-Conto 5471 M., Depositen-Conto 274,591 M., Gewinn- und Verlust-Conto 3659 M., Summa 438,211 M. — Nach Ertheilung der Decharge an den Vorstand beschloß die Versammlung, den Reingewinn in der Weise zu vertheilen, daß 10 Prozent = 364,08 M. dem Reservefonds, 1 Prozent = 36,59 M. dem Verbande, 18,30 M. dem Unterverbande, 625 M. der Spezialreserve, der Rest dem Vorstande und dem Geschäftspersonal als Remuneration zugewiesen werden. — Ferner wurde beschlossen, die für die Vorstands-Mitglieder festzusetzende Remuneration auf die Dauer vom 1. Januar 1883 bis 31. Dezember 1885 auf 40 Prozent, im Minimum jedoch auf 2400 M. zu normiren. — Sodann wurde der Anschluß an den Revisionsverband Schlesien beschlossen, und die dem Revisor zu gewährende Remuneration auf ¾ Prozent, mindestens jedoch auf 20 M., höchstens auf 250 M. festgesetzt. — Nach Ausschluß von 6 Mitgliedern, welche ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, wurde zu den Wahlen geschritten; zu Mitgliedern des Aufsichtsraths wurden auf 3 Jahre gewählt, resp. wiedergewählt die Kaufleute Moritz Aschheim, Moritz Brandt und Aug. Brecht; zu Stellvertretern die Kaufleute Israel Neumark, L. Möbius, Malermeister Kluge; auf 1 Jahr: zu Mitgliedern der Revisionskommission die Kaufleute Abr. Neumark, Js. Broh, Elkan Aschheim, zu Stellvertretern die Kaufleute Rob. Seidel und G. Fritsch; zu Mitgliedern der Einschätzungskommission die Kaufleute R. Seidel, Elkan, Aschheim und Brauereibesitzer Friese.

d. **Der polnische Vorschußverein** (der Gewerbtreibenden der Stadt Posen) hielt am 22. d. M. unter Vorsitz des Fabrikbesitzers Urbanowski seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem von dem Direktor des Vereins, Herrn Rakowski, verlesenen Geschäftsberichte pro 1882 ist Folgendes zu entnehmen: Die Anzahl der Mitglieder betrug Ende 1881: 761; Ende 1882: 717; davon waren 309 Gewerbtreibende, 231 Landwirthe. Der Reingewinn beträgt 11,716 Mark. Das eigene Vermögen des Vereins beläuft sich auf 189,608 Mark, davon 96,040 Mark Einlagen der Mitglieder, 70,601 Mark Reservefonds, 22,967 Mark Fonds zur Deckung zweifelhafter Forderungen. Die Depositen betrugen 662,351 Mark, und die Beiträge für die laufende Rechnung (Depositen der Mitglieder) 29,294 M., zusammen 691,645 M. fremde Kapitalien. Der Wechselverkehr hat sich gegen das Vorjahr um ½ Million M. vermindert, hauptsächlich in Folge des Sturzes der Gebrüder Kratochwill, welche eine bedeutende Menge von Wechseln im Vereine diskontirten. Nach den von dem Direktor des Vereins gegebenen Aufklärungen sind alle Forderungen, welche aus dem Geschäftsverkehr zwischen dem Vereine und den Gebrüdern Kratochwill hervorgegangen sind, gesichert und werden gemäß den Bedingungen des Akkordes und der Abmachungen mit den Giranten, binnen 5 Jahren bezahlt sein. Die Versammlung beschloß, den Reingewinn in der Weise zu verwenden, daß an die Mitglieder 5 Proz. Dividende = 4320 M. vertheilt, den Mitgliedern des Aufsichtsraths 1089 M. Remuneration gewährt, und 6307 M. an den Reservefonds abgeführt werden.

r. **Der Bildhauer Emil Steiner** in Berlin, bekanntlich ein geborener Posener, welcher schon so viele vortreffliche Bildwerke geliefert hat, arbeitet gegenwärtig an einer Gruppe, welche dem national-deutsch-nordischen Gebiete angehört, auf welchem er bereits mehrere Bildwerke geschaffen hat, so z. B. die Riesen am Pringsheim'schen Palais in der Wilhelmsstraße in Berlin und die Rheingoldgruppe. Die gegenwärtig in der Ausführung begriffene neue Gruppe (1½fache Lebensgröße) stellt im Anschluß an die Göthe'sche Ballade das „Ende des Königs von Thule" dar. Der König hat soeben den letzten Trunk gethan, hält den Becher, das Geschenk seiner verstorbenen „Buhle" in seiner Rechten und sendet, gleichsam Abschied nehmend, noch einen langen Blick zu ihm empor, ehe er ihn ins Meer schleudert. Zu seinen Füßen kniet eine Schänkin, in gespannter Aufmerksamkeit zu ihm emporblickend und wohl ahnend, daß sie ihrem Könige den letzten Trunk gespendet habe. Als Staffage um den Thron herum liegen Urkunden, Prunkgeschirre und Heergeräthe, das Erbe seiner Umgebung. In Betreff des Kostüms hat der Künstler die Schriften des Professors Weiß, in Bezug auf die Prunkgeschirre und das Heergeräth u. s. w. verschiedene Objekte der Ausgrabungen des Gymnasialdirektors Dr. Schwartz in Moabit benutzt, so daß also auch in äußerlicher Beziehung dem Bildwerke der nationale Charakter nicht fehlen wird.

A. **Zugverbindung.** Die königliche Eisenbahn-Direktion in Berlin hat bezüglich der Herstellung einer besonderen Zugverbindung zwischen Berlin und Posen mitgetheilt, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die Einrichtung besonderer Tagesschnellzüge zwischen Posen und Berlin wegen der dadurch erwachsenden bedeutenden Kosten nicht genehmigt hat. Dagegen soll der um 10^{26} von Posen abgehende Schnellzug Nr. 202 von Benschen sofort weitergeführt und von Frankfurt als besonderer Zug bis Berlin durchgeführt werden; Ankunft daselbst Friedrichsstraße um 4^{30} Uhr Nachmittags. Ebenso soll der jetzt um 9^{50} Abends in Posen eintreffende Zug Nr. 207 aus Berlin (Abfahrt Friedrichsstraße 4^{36} Uhr Nachmittags) und unter Beschleunigung bis Posen durchgeführt werden, woselbst die Ankunft um 11^{2} Uhr Abends erfolgen wird. Bezüglich der Verbesserung der Zugverbindung Leipzig-Posen wird der um 1^{56} Nachmittags von Leipzig abgehende Schnellzug in Guben direkte Fortsetzung bis Bentschen erhalten und dort von dem vorgenannten Zuge 207 aufgenommen werden, so daß bei Abfahrt von Leipzig um 1^{56} Nachmittags die Ankunft in Posen um 11^{2} Abends erfolgt. Diese Aenderungen treten mit dem 1. Juni c. in Kraft.

△ **Die Schulspaziergänge der städtischen Schulen** haben hier infolge einer Verfügung des Magistrats seit dem Jahre 1874 nicht mehr stattgefunden, weil damals mancherlei Unzuträglichkeiten die Aufhebung solcher Schulausflüge nothwendig machten. Auch die hiesigen k. Gymnasien und das Real-Gymnasium haben in den letzten

Jahren nicht die ganze Schule, sondern stets nur einzelne Klassen auf ihren Ausflügen nach einem und demselben Orte geschickt. Nachdem nun aber der Unterrichtsminister in seinem Erlaß vom 27. Oktober v. J. über Jugend- und Turnspiele auch die Ausflüge der Schule in Feld und Wald empfohlen hat, regt der hiesige Magistrat, der für die Ausführung des bezeichneten Ministerial-Erlasses ein hohes Interesse beweist, die Spaziergänge der städtischen Schulen gleichfalls wieder an, jedoch mit der Maßgabe, daß nicht die Schule in ihrer Gesammtheit, sondern die Klassen einzeln oder nur einige zusammen unter Aufsicht ihrer Lehrer diese Ausflüge unternehmen. Bei der Größe der städtischen Schulen und den obwaltenden anderweitigen schwierigen Verhältnissen erachten wir diese Einschränkung für sehr berechtigt und weise.

r. **Ueber den Nationalperser Moses Bar Jakob,** welcher, wie schon mitgetheilt, Sonnabend den 24. d. M. im Saale der Luisenschule zum Besten verwaister Kinder christlicher und jüdischer Familien in Persien einen Vortrag halten wird, geht uns noch folgende Mittheilung zu: Die Thomaschristen-Gemeinde zu Urumiah, an welcher Moses Bar Jakob Prediger ist, gehört zu den Nestorianern. Als die Anhänger des Nestorius, Patriarchen von Konstantinopel, welcher die Jungfrau Maria nicht „Mutter Gottes" nennen wollte, weil sie nur Mutter Jesu nach seiner menschlichen Natur sei, gezwungen werden sollten, die Verdammung des Nestorius anzuerkennen, gründeten sie unter Thomas Barsumas (489) die Separatkirche der Chaldäischen Christen nach ihrem Stifter auch Thomaschristen genannt. Dieselben haben sich nicht nur in Persien, wo sie Rom gegenüber Schutz fanden, erhalten, sondern auch nach Arabien und Indien hin verbreitet. Die Thomaschristen haben nur drei Sakramente: Taufe, Abendmahl und Priesterweihe. Ihr Oberhaupt, der Bischof Gabriel, „orientalischer Metropolit", hat die Bitte an die „wahren Brüder Christi, die Kinder der evangelischen Kirche" gerichtet, daß sie den Thomaschristen in ihrer gegenwärtigen Noth beistehen, und ihnen helfen möchten, Schulen zu bauen. Von sachkundiger Seite sowohl in England als in Deutschland ist das Gesuch des Metropoliten, sowie die Persönlichkeit der Sendboten eingehend geprüft und darauf hingewiesen worden, „daß die Nestorianer, deren Konfession Mar Gabriel, Moses Bar Jakob und Diakonus Sergius Bar Moses angehören, auf viele Jahrhunderte der Selbsterhaltung im Kampfe gegen den Islam zurückblicken; auch den Verlockungen des Katholizismus haben sie widerstanden und es sei evangelische Art in ihnen."

r. **Oberhalb der Großen Schleuse** sind seit gestern Schiffer damit beschäftigt, das Eis, welches sich dort angestaut hat, zu beseitigen.

r. **Diebstähle.** Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter aus Jerzyce, welcher von einem Kohlenwagen beim St. Martins-Kirchhofe Steinkohlen entwendet hat. — Verhaftet wurde eine Arbeiterfrau, welche gestern Abends in der Breitenstraße aus unverschlossenem Hofe einen Flaschenkorb stahl, der ihr jedoch, als sie auf die Straße hinaustrat, sofort abgenommen wurde. — Verhaftet wurde eine Arbeiterfrau aus Goluski, welche einem dortigen Wirthe zwei Gänse gestohlen, und dieselben hieher zum Wochenmarkte gebracht hatte. — Verhaftet wurde ferner ein Haarflechter, welcher vor einiger Zeit von zwei Frauen in Jerzyce Haar im Werthe von 12 M. zu dem Zwecke erhalten hatte, um denselben daraus Flechten zu machen, diese Flechten aber anderweitig verkauft hat. — Aus unverschlossener Wohnstube eines Kommis am Alten Markte sind aus verschlossenem Spinde mittelst Aufbrechens desselben ein Ueberzieher, zwei dunkle Röcke und ein seidenes Tuch gestohlen worden. — In der letztvergangenen Nacht wurde aus verschlossenem Stalle auf einem Grundstücke an der Schießstraße ein Hahn und fünf Hühner gestohlen.

⊙ **Gnesen,** 21. Februar. [Visitation. Kirchliches. Rustikalverein. Neuer Schulzirkel.] Herr Schulrath Jungklaaß weilt gegenwärtig hierselbst, um die Lehranstalten zu inspiziren. Derselbe traf vorgestern hier ein, besichtigte am gestrigen Tage die Töchterschule der Frau Pankow und setzte heute die Revision fort, indem er die evangelische Stadtschule und die jüdische Schule besuchte. Von hier aus wird der Herr Revisor die Schulen der umliegenden kleinen Städte besuchen. — Nachdem die hiesige Garnison einen eigenen Divisionspfarrer erhalten, der allsonntäglich Militärgottesdienst von 9—10 Uhr Vormittags in der evangelischen Kirche abhalten wird, sollen nach Beschluß des Gemeindekirchenraths die Andachten für die Gemeinde um 10½ Uhr ihren Anfang nehmen und um 12 Uhr schließen. — Am 19. d. M. hielt der landwirthschaftliche Rustikalverein im Voge'schen Lokal wieder eine ordentliche Sitzung ab, zu welcher neben kleineren Besprechungen zwei Vorträge auf die Tagesordnung gesetzt waren, und zwar: 1. Referat über die künstliche Düngung der Frühjahrsbestellung von dem Wanderlehrer Herrn Pflücker, 2. der Nutzen der Wegebäume und deren Anpflanzung, vom Rittergutsbesitzer Karow auf Zydowko. — In dem benachbarten Dorfe Pyszczyn beabsichtigt die k. Regierung in Bromberg einen neuen Schulzirkel zu gründen und auf diese Weise die jetzt überfüllten Schulen in Zdziechowo und Labiszynek zu entlasten. Der Bau wird mit Eintritt des Frühjahrs bereits in Angriff genommen werden.

XX **Gnesen,** 22. Februar. [Dankschreiben. Tollwuth.] Dem hiesigen Hilfskomite für die Ueberschwemmten der Rheinprovinz ist ein Dankschreiben des Oberpräsidenten jener Provinz zugegangen. — Ein Pferd des Fuhrwerksbesitzers Baruch hierselbst war am 12. d. M. von einem kleinen Hündchen gebissen worden; bald danach stellten sich Symptome der Tollwuth ein, die so schnell zunahmen, daß der herbeigerufene Thierarzt Dr. Päch die sofortige Tödtung des Thieres anordnete. Die Polizei-Verwaltung hat Veranlassung genommen, auf diesen Fall in einer Bekanntmachung aufmerksam zu machen und den Abdecker mit strenger Anweisung, die dahin geht, daß Hunde ohne Ausnahme unverzüglich zu tödten sind, die frei umherlaufend betroffen werden, zu versehen. Das Einlösen der Hunde gegen Zahlung des gesetzlichen Fanggeldes findet bis zur Beendigung der Hundesperre am 15. April nicht mehr statt.

□ **Ostrowo,** 22. Februar. [Unglücksfall. Aufgehobene Grenzsperre.] In dem unweit der Stadt an der Krotoschiner Chaussee belegenen Dorfe Zacharzew ging eine Fornalsfrau in Geschäften aus ihrer Wohnung, in welcher sie ihre beiden Kinder zurückließ, und verschloß dieselbe. Als sie kurz darauf zurückkehrte, fand sie das älteste der Kinder, ein Mädchen von 5 Jahren, schwer durch Brandwunden verletzt; dasselbe verschied bereits nach einer Stunde. Das Kind war dem im Ofen brennenden Feuer so nahe gekommen, daß die Kleider davon ergriffen wurden. — Die Grenzsperre für Schwarzvieh aus dem Königreich Polen ist seit dem 10. d. M. aufgehoben und kamen bereits vorgestern die ersten Transporte dieser Thiere über die Grenze.

II **Bromberg,** 22. Febr. [Eisenbahn-Angelegenheit. Artilleristen-Verein. Die „Bromberger Zeitung".] Die Deputation, welche nach Berlin gehen soll, um bei dem Minister Maybach für die Eisenbahnlinie Rogasen-Wongrowitz-Wapno-Schubin-Bromberg entgegen der Linie Rogasen-Wongrowitz-Wapno-Inowrazlaw zu agitiren resp. zur petitioniren, besteht, nach der in heutiger Stadtverordnetensitzung gemachten Mittheilung, aus den Herren Oberbürgermeister Bachmann, Stadtverordneten-Vorsteher Kolwitz und dem Vorsitzenden der hiesigen Handelskammer, Kaufmann C. A. Franke. Die Abreise wird wohl schon morgen erfolgen, da die Audienz bei dem Herrn Minister am Sonnabend stattfindet. — Zu den vielen Vereinen, welche wir bereits haben, hat sich nun auch noch ein „Artilleristen-Verein" gebildet, das ist ein Verein dessen Mitglieder ehemalige Artilleristen waren. Auf ergangene Einladung hatten sich zu gestern Abend 41 ehemalige Artilleristen eingefunden, welche sich, nachdem durch den Regierungsbuchh. Jastrow der Zweck der Vereinigung: die Pflege kameradschaftlichen Sinnes und die Belehrung über Fortschritte der artilleristischen Waffe, zu dem genannten Vereine konstituirten. Nach der Vorstandswahl wurde beschlossen, allmonatlich am Freitag nach jedem Ersten zusammenzukommen. Der Aelteste der anwesenden Kameraden gehörte dem Jahrgange 1823, der jüngste dem von 1880 an. — Der Verlag der „Bromberger Zeitung" ist heute durch Kauf in den Besitz des Buchdruckereibesitzers Böhlke übergegangen, um in die seit dem Jahre 1877 in dem Verlage dieses Herrn erscheinende „Ostdeutsche Presse" aufzugehen. Am nächsten Sonntag erscheint dieselbe zum letzten Male. Zuletzt befand sich dieses Blatt in den Händen eines Konsortiums, welches den Verkauf beschlossen und durchgeführt hat.

Inowrazlaw, 22. Februar. [Zuckerfabrik Kujawien.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Kujawien beschlossen, das gegenwärtige Aktienkapital, welches 600,000 M. beträgt, um 600,000 M. zu erhöhen. Zu diesem Zwecke sollen 600 neue Aktien a 1000 M. ausgegeben werden, und zwar in der Weise, daß zunächst die gegenwärtigen Aktionäre berechtigt sein sollen, auf jede alte Aktie eine neue zu acquiriren. Zur Erwerbung neuer Aktien können die nächsten Dividendenbeträge angerechnet werden, auch soll den Aktionären gestattet sein, die Einzahlung durch Beträge für Rübenlieferungen zu bewirken. Die näheren Bestimmungen sollen, wie wir hören, später bekannt gemacht werden.

≅ **Schneidemühl,** 22. Februar. [Preußischer Beamtenverein. Marktpreise.] In der heutigen Sitzung des preußischen Beamtenvereins fand wieder die Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern statt, so daß sich deren Zahl in kurzer Zeit von 50 Mitgliedern wieder auf 62 erhöht hat. Im ersten Jahre seiner Gründung zählte der Verein gegen 90 Mitglieder. Der neu gegründeten Spar- und Darlehnskasse sind bis jetzt davon 26 Mitglieder beigetreten. Zu Vorstandsmitgliedern dieser Kasse wurden Gymnasiallehrer Kunke und die Eisenbahn-Betriebssekretäre Wassersleben und Dahlke gewählt und zu Ausschußmitgliedern Taubstummenlehrer Maschalek, Eisenbahn-Kassenrendant Schultze, die Betriebssekretäre Medenus und Baudisch und Eisenbahnassistent Behling. Die nächste Sitzung findet am 15. März c. statt. — Die letzten Marktpreise waren hier für 100 Kilogramm Roggen und Gerste 11,25 M. bis 11,75 M., Hafer 10,40 M. bis 10,80 M., Erbsen 12 M. bis 13 M., Kartoffeln 5,50 M. bis 5,70 M., Heu 5 M. bis 5,50 M., Stroh 2,50 M. bis 3 M., ½ Kilogramm Butter 0,90 M. bis 1 M., Hammelfleisch 0,40 M. bis 0,45 M., Rindfleisch 0,40 M. bis 0,50 M., Schweinefleisch 0,50 M. bis 0,60 M. und 1 Schock Eier 2,40 M.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin,** 22. Februar. [Bericht über Kartoffel-Fabrikate und Weizenstärke.] Wenngleich wir aus unserem heutigen Berichtsabschnitt über Kartoffel-Fabrikate nur von einer mäßigen Zunahme des Begehrs zu referiren haben, so traten doch Anzeichen zu Tage, die fast vermuthen lassen, daß die rückgängige Preisbewegung ihr Ende erreicht hat. Das Angebot hielt sich ungemein reservirt und streng auf Forderungen, und die Versuche Hamburger Firmen, den hiesigen Markt ungünstig zu beeinflussen, um für frühere Verschlüsse zu möglichst billigen Preisen Deckungen vorzunehmen, scheiterten. Regerer Nachfrage begegneten sekunda Qualitäten von Mehl und Stärke, die in mehreren Partien von je 1000 Sack frei hier zu 23½ a 25½ Mark fortgingen. Größere Abschlüsse sind in der Schwebe, führten aber bisher wegen der divergirenden Ansichten von Eignern und Reflektanten noch zu keinem Resultat. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, Februar 15,40 M., Ia. zentrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 26—27 M., do. ohne Zentrifuge, prompt 25 bis 26 M., IIa. prompt 22,50—24,50 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 28—30 M., Ia. prompt 26—27,00 M., IIa. prompt 23,50—25,50 M. — Kartoffelsyrup, Ia. weiß, prompt 33—33,50 M., do. zum Export eingedickt prompt 34,50—35 M., Ia. gelb prompt 30,00 bis 31,00 Mark. — Kartoffelzucker in Kisten, Ia. weiß, prompt 32 bis 32,50 M., Ia. gelb, prompt 29—31 M., braun, prompt 26—28 M., geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilo mehr. — Biercouleur, Ia. prompt.chtigter M. — Rumcouleur, Ia. 70—80 pCt., prompt 40—41 Mark. — Dextrin, Ia. gelb und weiß, prompt 40,00 M. — Weizen- und Reisstärke hatten ruhigen Absatz. Wir notiren: Weizenstärke, Ia. großstückige Pasewalker 42—42,50 M., do. do. Schlesische u. Hallesche 41,50—42,00 M., do. kleinstückige 39 bis 41 M., Schabestärke 33—35 M., Reisstückenstärke 43—43,50 M., Reisstrahlenstärke 45—46 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Ko.

Vermischtes.

* **Verhaftung einer Gründer-Genossenschaft.** Aus Berlin, 22. Februar, wird berichtet. In dem schon seit mehr als einem Jahre schwebenden Strafverfahren gegen die Gründer der inzwischen in Konkurs gerathenen Fürstenwalder Stärke-Zuckerfabrik sind gestern und heute die an diesem Unternehmen hervorragend betheiligten Personen, der Rechtskonsulent Dr. jur. Vogelsang, der Direktor der Merkantilischen Verlagsanstalt Hollander und der ehemalige Fabrikbesitzer Fabrikbesitzer Behrend auf gerichtlichen Befehl verhaftet worden. Vogelsang, dessen Name in dem Arnim'schen Prozeß vielfach genannt worden (er war Geschäftsführer des Grafen Harry v. Arnim), war Aufsichtsrathsmitglied der Fürstenwalder Stärke-Zucker-Aktiengesellschaft und hatte bei den Gründungsgeschäften als juristischer Beirath funktionirt. V. war gestern vor den Untersuchungsrichter vorgeladen und wurde vom Termin aus sofort zur Haft gebracht. Hollander, welcher die finanzielle Seite der Gründung erledigt hatte und der eigentliche Gründer des Aktien-Unternehmens war, wurde heute Vormittag in seinem Bureau festgenommen und zur Haft gebracht. — Der ehemalige Eigenthümer der Fürstenwalder Stärkezuckerfabrik, Behrend, welcher diese Fabrik an Hollander behufs Gründung einer Aktiengesellschaft überlassen hatte, wurde gestern Abend im „Café National" in der Großen Friedrichsstraße, woselbst er sich im Kreise seiner Freunde befunden hat, festgenommen. Es handelt sich bei der Untersuchung um einen gegen die Aktionäre resp. Obligationenbesitzer dadurch begangenen Betrug, daß die Stärkezuckerfabrik im Preise weit über ihren wirklichen Werth und die an Behrend wirklich gezahlte Kaufsumme für die Aktiengesellschaft berechnet worden ist.

* **Ueber einen grauenhaften Fund** berichtet die „Bresl. Ztg." aus Breslau unterm 22. Februar: Als gestern Nachmittag mehrere Kinder sich auf einem Schutthaufen am Höfchener Wege herumtummelten, sah eines derselben, als es einen Ziegelstein aufhob, eine Hand aus dem Schutthaufen hervorragen. Als die Kinder nun näher traten und dabei den Schutt etwas aufwühlten, bemerkten sie bald den Theil eines Armes, der mit einem schwarzen Frauenrockärmel mit Spitzenbesatz bedeckt war. Nun wurde ein Schutzmann herbeigeholt, der sofort durch einen Arbeiter in vorsichtigster Weise den Schutt wegräumen ließ. Hierbei kam bald der bereits vollständig in Verwesung übergegangene Leichnam einer weiblichen Person zum Vorschein. Der Unterkörper war entblößt, die Kleider waren nach obenhin zurückgeschlagen. Als man diese schon gänzlich vermoderten Kleider entfernte, sah man, daß an dem Leichnam der Kopf fehlte; derselbe war allem Anschein nach mit einem scharfen Instrumente vom Körper losgetrennt worden. Obwohl sehr sorgfältig nachgeforscht und der Schutthaufen vollständig umgegraben wurde, konnte man den Kopf nicht auffinden. Auf Anordnung des Polizeikommissariats wurde der aufgefundene Leichnam nach dem königlichen Anatomiegebäude geschafft. Nachdem hiervon bei dem Polizeipräsidium Anzeige erstattet worden, wurde in der Kriminalabtheilung festgestellt, daß die 26 Jahre alte Rosalie Handtke, Tochter der auf der Nadlergasse wohnenden Obst- und Südfruchthändlerin Frost, früher verehelicht gewesenen Handtke, seit circa 10 Monaten vermißt wird. Frau Frost wurde nun von dem wahrscheinlichen Auffinden ihrer Tochter benachrichtigt und nach dem Anatomiegebäude geleitet. Hier rekognoszirte sie das Kleid der Aufgefundenen als das ihrer Tochter, namentlich erkannte sie mit vollster Bestimmtheit am Muster die Spitzenbesätze, sowie die Knöpfe am Aermel. Es war somit konstatirt, daß die Aufgefundene mit der Rosalie Handtke identisch ist. Die über das damalige plötzliche und unaufgeklärte Verschwinden der Handtke vorhandenen Aktenstücke ergeben, daß dieselbe ein Verhältniß mit dem Fleischergesellen Kuropke hierselbst gehabt hat, aus dem Hause ihrer Mutter entlaufen ist und mit ihrem Liebhaber zusammen gelebt hat. Wo das Liebespaar damals gewohnt hat, konnte nicht ermittelt werden, doch soll sich dasselbe gewöhnlich im Gasthofe „Zur goldenen Sonne" aufgehalten haben. Vor ca. 11 Monaten erhielt Frau Frost von ihrer Tochter Rosalie einen Brief, in welchem dieselbe den Wunsch aussprach, von ihrem Liebhaber befreit zu werden, da sie von ihm sehr schlecht behandelt, ja sogar fortwährend mit dem Tode bedroht werde. Nach Empfang dieses Briefes ging nun die Mutter am anderen Tage nach dem Gasthofe „Zur goldenen Sonne", in welchem sie ihre Tochter und den Kuropke traf. Beide erklärten jedoch, daß sie sich wieder vollständig ausgesöhnt hätten. Nach dieser Erklärung entfernte sich die Mutter wieder. Nach ca. 8 Tagen erhielt Frau Frost wieder einen Brief von Kuropke, in welchem er derselben mittheilte, daß ihre Tochter wegen Trunkenheit von der Polizeibehörde verhaftet worden sei. Als sich diese Mittheilung jedoch als unwahr herausstellte und K. über den Aufenthalt seiner Geliebten befragt wurde, gab er nur an, er sei fortwährend von derselben bedrängt worden, sie zu heirathen, habe jedoch keine Lust dazu. Ferner sagte er, er glaube, daß seine Geliebte nach Berlin gereist sei. K. wurde nun wegen Verdachts der Beseitigung der Handtke verhaftet und 9 Wochen in Haft gehalten, mußte aber, da er kein Geständniß ablegte, wieder entlassen werden. Er hat sich vor einigen Monaten mit einer gewissen Bar... verheirathet. Der Polizeipräsident hat noch gestern Abend die Verhaftung des Kuropke angeordnet. Nachdem eine Anzahl Schutzleute die verschiedensten Schanklokalitäten durchsucht hatte, wurde der des Mordes Verdächtige um 11 Uhr Abends im Gasthofe „Zur goldenen Sonne" verhaftet und in das Polizeigefängniß eingeliefert. K. hat noch kein Geständniß abgelegt.

* **Bauerntage.** Das Verständniß, welches die Theilnehmer der jetzt immer mehr in Aufschwung kommenden Bauerntage für die Zwecke und Ziele dieser Bewegung haben, wird recht drastisch durch die nachfolgende Unterhaltung zweier Theilnehmer am Bauerntage in Meerdorf illustrirt, welche die „Braunschw. Ztg." mittheilt:

„Was willt sei denn hier maken?" fragte einer derjenigen, die vor dem Lokale gespannt der Dinge harrten, die da kommen sollten. „Ja kiek, dat kann ick Di nich seggen," erwiderte ihm ein Ar..., „ick glöwe, de Stüer soll abgeschaffet weren, un dann is ook ... de Vaggebunden un de goldene Bewehrunge, dei söllt ook abgeschafft weren." — „Wie willt sei dat denn maken?" fragte ein Dritter. — „Dat ward 'ne Resolutschon un Petitschon maket." — „'Ne Revolutschon? dat es mi tau slimm; hett ji dranne dacht, wat de Landjäger dato seggt?" — „Schapskopp," sagte der Zweite, „dat ward man blot up'm Pappiere maket, wi hebbet nicks dabi tö dhaun." — „Et sall kein Angtreh kosten, hett use Herre seggt," bemerkte der Erste, „aber gahet sei ook nich mit'n Teller herummer?" — „Du büst dötsch," sagte der Zweite, „sei davet dat ganz umsüß." — Diese Mittheilung erregte allgemeine Befriedigung. Als dann die Redner mit ihren Aktenstücken unter dem Arme erschienen, entstand große Bewegung in der Menge. „Dat sünd sei," hieß es, „nu kann et losgahn." — Mit stummem Erstaunen wurden dann die „Reden" angehört. Als zum Beitritt zum „Verein der Landwirthschafterpartei" aufgefordert und dabei bemerkt wurde, daß der Beitrag nur eine Mark koste, machte sich schon eine Bewegung nach der Thür geltend. — „Gliek komet sei mit'n Teller" — wurde geflüstert. Als aber dann zum Unterschreiben aufgefordert wurde, leerte sich der Saal wundersam schnell. Draußen machte sich in verschiedenen Gesprächen der Eindruck über das Gehörte Luft. In einer Gruppe entspann sich folgende Unterhaltung: „Hest Du ook midde unnerschreben?" — „Nee, et was mi tau gefährlich." — „Hest Du denn ook verstahn, wat sei segget hefft?" — „Nee, dat hebbe ick nich, aber dei mötet dat doch weten, dei hebbet dat ut den Bäukern un dann hett sei ja ook de groten Pappiere hatt." — „Aber schön was et doch, wi hett ook so lang hier nicks tau seihn kregen." — „Un dat mit dat Geld, wenn wi dat fertig kregen können, dat dat in'n Lanne blewe, da herren sei Recht midde." — „Sall denn na Preußen nu kein Geld mehr ut usen Lanne komen?" fragte Jemand. — „Dumme Kerel, blot ut dat dütsche Riek sall dat Geld nich ruter." — „Wat, dat Gold will't sei doch awschaffen?" — „Dat versteihst Du nu weer nich, dat Gold will't wi beholen, aber de Bewehrunge von Gold will't wi nich mehr." — „Da hebbet sei recht, 'ne Bewehrunge von Gold bruket wi ook nich, dei kostet denn doch tau veel Geld."

Briefkasten.

O. G. Um zu erfahren, wer Ihnen Unterricht im Zitherspiel geben kann, müssen sie entweder eine Anfrage in den Inseratentheil einrücken lassen, oder sich an den Vorsitzenden des Posener Zithervereins Herrn Procopius (Buchbindermeister) wenden. Wir selbst sind nicht im Stande, Ihnen einen tüchtigen Lehrer für Zitherunterricht empfehlen zu können.

Pestalozzi-Verein.

Dem in der Provinz Posen bestehenden Pestalozzi-Verein hält sich der größte Theil der polnischen Lehrer fern. Alle bis jetzt unternommenen Versuche zur Heranziehung derselben in den Verein sind erfolglos gewesen: das Mitgliedsverzeichniß des letzten Jahresberichts weist nicht viel über 100 polnische Mitglieder auf. Da der Zweck des Vereins einzig und allein in der Fürsorge für Lehrerwittwen- und Waisen besteht, so ist das Fernhalten der polnischen Lehrer von dem qu. Verein ganz unmotivirt und unerklärlich. Um denselben aber jeden Vorwand zu benehmen, als hätten sie keine Kenntniß von dem Verein oder habe der Verein eine deutsch-evangelische Tendenz — hat sich der unterzeichnete Verwaltungsrath dazu entschlossen, unter Klarlegung des Zwecks und Ziels des Vereins die polnischen Lehrer nochmals, und zwar durch die polnische Presse zum Beitritt in den Verein aufzufordern. Dem Verwaltungsrath ist die Macht und der Einfluß der polnischen Presse sehr wohl bekannt und derselbe ist der Ansicht, daß die polnische Presse dem Verein allerdings viele Mitglieder zuführen kann, falls sie die ernstliche Absicht hat.

Dieser vom Verwaltungsrath lediglich im Interesse des Pestalozzi-Vereins unternommene Schritt hat indeß bei einer Anzahl deutscher Vereinsmitglieder keine Zustimmung gefunden, sondern im Gegentheil Verstimmung, ja Unwillen erregt. Dieselben fassen den in der polnischen Presse erlassenen Aufruf so auf, als hätte der Verwaltungsrath durch denselben der polnischen Presse irgend welche Einwirkung auf seine Entschließungen zugestanden.

Davon kann selbstredend ebenso wenig die Rede sein, wie von einer Berücksichtigung der den Aufruf begleitenden Forderungen des „Dziennik Poznanski", die zu erfüllen der Verwaltungsrath, auch wenn er es wollte, gar nicht in der Lage wäre, da diese Forderungen Statutenänderungen involviren, welche nur in einer Generalversammlung zu ermöglichen sind. — Den Druck des Vereinsstatuts auch in polnischer Sprache hat der Verwaltungsrath um deswillen beschlossen, weil die polnische Presse demselben den Beitritt auch vieler Nichtlehrer in Aussicht gestellt hat.

Soweit der Sachverhalt; hoffentlich beruhigt er die erregten Gemüther.

Bromberg, den 15. Februar 1883.

Der Verwaltungsrath des Pestalozzi-Vereins der Provinz Posen.
(gez.) Braun, Gallitschke, Menge, Röschen, Lehmann, Gieburowski, Hertel.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Steckbriefs-Erledigung.

Der von dem Königlichen Amtsgericht zu Posen in Nr. 844 pro 1882 hinter den Kutscher **Andreas Ninowski** aus Augustiniak erlassene Steckbrief ist erledigt.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1817 eingetragene Firma **L. Wollenberg** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 23. Februar 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Zur Ausstattung der Kaserne Nr. 3 bei Bartholdshof sollen die erforderlichen Utensilien, bestehend in:
Tischlerarbeiten veranschlagt zu 18,140 M.,
Schlosserarbeiten veranschlagt zu 7643 M.,
Klempnerarbeiten veranschlagt zu 1095 M.,
Eisengeräthe veranschlagt zu 708 M.,
Böttcherarbeiten veranschlagt zu 410 M.
in einzelnen Loosen zur Lieferung verdungen werden. — Zu diesem Zweck ist auf den **8. März d. J., Vormittags 10 Uhr** Termin im Garnison-Verwaltungs-Bureau hierselbst, Kanonenplatz 2, anberaumt, wo auch die Bedingungen und Kostenanschläge einzusehen sind. Letztere werden abschriftlich gegen 1 M. abgegeben.

Posen, den 20. Februar 1883.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Winiary**, Kreis Posen, belegene, im Grundbuche von **Winiary** Band III Blatt Nr. 62 verzeichnete, dem Grundbesitzer **Franz Schoeneich** und dessen Ehefrau **Eva, geb. Urbaniak**, gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 1 Hektar 25 Aren 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 14 Mark 7 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 12. März 1883,
Vormittags 10½ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Posen, den 19. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. **Wiener.**

Nothwendiger Verkauf.

Das in Kostrzyn unter Nr. 122 *) belegene, den Händler **Anton** und **Catharina Wozniak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 208 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag,
den 19. April 1883,
Nachmittags um 3½ Uhr,

in Kostrzyn im Lokale des Konditors Maciejewski versteigert werden.

Pudewitz, den 20. Febr. 1883.

Königl. Amtsgericht.

*) Aus Versehen heißt es in der gestrigen Anzeige 12 statt 122.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeindebezirk Duszník belegene, im Grundbuche von Dusznik Band VIII Seite 161 Blatt 185 eingetragene, den **Jakob** und **Michalina Skok**'schen Eheleuten zu Dusznik gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 49 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2,$\frac{76}{100}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 29. März 1883,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 30. März 1883,
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 18. Januar 1883.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Gemarkung Hamrzycko belegene, der **Antonina** geb. **Stochay**, welche mit ihrem Ehemanne Wirth **Valentin Jahnz** in Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück Hamrzycko Nr. 21, welches mit einem Flächeninhalte von 18 ha 58 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 10,35 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 18 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 16. April 1883,
Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude (Schöffensaal) versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 16. April 1883,
Vormittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Czarnikau, den 16. Febr. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Müllermeister **Herrmann** und **Ida** geb. **Zeidler-Jänsch**schen Eheleuten gehörigen, zu Unruhstadt belegenen, im Grundbuch von Unruhstadt unter Nr. 241 und 318 verzeichneten Grundstücke nebst Zubehör sollen

den 13. April 1883,
Vormittags 10 Uhr,

im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 14. April 1883,
Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, verkündet werden.

Die zu versteigernden Grundstücke sind zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 5 a 90 qm nicht, zur Gebäudesteuer jedoch und zwar Unruhstadt Nr. 241 mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 180 Mark und Nr. 318 mit 36 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Unruhstadt, den 13. Febr. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Unter Aufhebung der Submission vom 15. Februar d. Js. über die Vergebung der Lieferung von Klinkern, Thonsteinen 1. Klasse, Thonsteine-Hartbrand und Schlussziegeln wird

auf den 3. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

ein neuer Termin im Festungs-Bauhofe — Magazinstraße Nr. 7 — zur Vergebung der qu. Lieferung anberaumt.

Die Submissions-Bedingungen können vorher während der Dienststunden im Fortifikations-Bureau — Magazinstraße Nr. 8 — eingesehen werden, auch gegen Erstattung der Kopialien Abschriften bezogen werden.

Posen, den 23. Februar 1883.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

In der **Johann Pawelski**'schen Zwangsversteigerungssache von Lopienno Band I. Blatt 12 werden die am 17. und 19. März 1883 anstehenden Termine aufgehoben und wird neuer Versteigerungstermin gleichfalls in **Lopienno** im **Witowski**'schen Lokal auf

den 20. März 1883,
Nachmittags 4 Uhr,

Publikationstermin dagegen auf

den 21. März 1883,
Vorm. 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle anberaumt.

Wongrowitz, den 22. Febr. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Die Stelle eines Stadtraths, welcher, da ihm in erster Linie die Verwaltung der Bau- und der Feuer-Polizei übertragen werden soll, ein geprüfter Baufachmann sein muß, ist bei unserer städtischen Verwaltung baldigst zu besetzen.

Das pensionsberechtigte Stellen-Einkommen, welches sich von 6 zu 6 Jahren durch Zulagen von 500 Mark auf 3000 Mark erhöht, ist vorläufig auf 2000 Mark festgesetzt.

Qualifizirte, jüngere Bewerber wollen ihre event. Meldungen, mit Zeugnissen belegt, bis zum 1. März c. an uns richten.

Inowrazlaw, d. 17. Febr. 1883.

Der Magistrat.



Kupferschmiede und Gelbgießerei

in einer Kreisstadt Posens, seit 40 Jahren bestehend, ist mit sämmtlichem Inventar sofort zu verkaufen. In der Nähe befinden sich 13 Brennereien, mehrere Stärkefabriken und Brauereien.

Näheres unter H. P. II. Exped. der Pos. Ztg.

Großes Haus

mit 15 Morgen oder auch mit 75 Morgen Weizenboden, auch auf Wunsch mehr Boden, dicht an der Stadt Gnesen, an der Chaussee nach Tremessen, geeignet für große Gastwirthschaft mit Vergnügungsgarten oder große Gärtnereianlagen oder für Baumeister, ist zum Verkauf. Anfragen **Dom. Arkuszewo** bei Gnesen.

Holzpantoffel

in schönster Waare, gefüttert und ungefüttert, empfehlen wir Wiederverkäufern zum billigsten En gros-Preis. Mustersendung pr. Nachnahme. Preis-Courant gratis und franco.

Croesliner Pantoffelfabrik
in Croeslin bei Wolgast.

Bildungsanstalt
für
Fröbel'sche Kindergärtnerinnen
(Fortbildungsschule)

Mühlenstraße 38, 2. Etage, neben der Königlichen Luisenschule.

Beginn d. n. Cursus Dienstag, den 3. April cr. Näheres Prospekte. Auskunft zu ertheilen ist freundlichst bereit Hr. Pastor **Schlecht**, Paulikirchstraße 5. Anmeldungen nimmt entgegen

Friederike Aarons,
Schulvorsteherin.

A. Süskind's

Erziehungs-Anstalt für Töchter israelitischer Familien.

Breslau, Klosterstraße 16a I.

Vorzügl. körperl. u. geistige Pflege. Unterricht in und außer dem Hause. Beste Referenzen. Prosp. a. Wunsch.

Salomons Handelsakademie gegr. 1858.

Berlin C., Wallstr. 25.

Beginn des neuen Semesters für die Handelsschule wie alle Separatkurse für Herren und Damen am 2. April. Näheres Prospecte.

Siegmund Salomon,
gerichtl. vereideter Bücherrevisor.

Technikum Rheydt
— Rheinpreussen. —

Schule für a) Maschinentechniker, b) Bautechniker, c) Chemiker.
Programm kostenfrei durch den Director.

Hypotheken-Darlehne vermittelt prompt und streng diskret

Moritz Chaskel,
Mühlenstraße 26, parterre.

Sonnabend, den **24. Febr. cr.**, Vorm. 10 Uhr, werde ich **Wiener**straße 5, part., feines Mobiliar und zwar: Sophas, Sessel, Stühle, Tische, Bilder, Schreibtisch rc. im Zwangswege versteigern.

Schoepe,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Waldverkauf.

Im Kiewer Gouvernement, Kreis Radomysl, sind

3000 Morgen kieferne und eichene Stämme

zu drei Meter im Umfang für 170,000 Rubel zu verkaufen. Näheres P. P. 10 Expedition dieser Zeitung.

Ein Fuchswallach

9 Jahr alt, komplett geritten, steht in **Zielątkowo** zum Verkauf.

Wegen Zuzucht verkauft ein paar elegante, gut eingefahrene

Wagenpferde,

sehr fromm, 5 und 6 Jahr alt, 5 Fuß 4 und 5 Zoll groß.

Dom. Ciszkowo
Post Czarnikau.

---

14 Stück fettes Mastvieh stehen zur sofortigen Abnahme Dom. Ruchocin per Mielczyn via Witkowo.

Dom. Kikowo b. Nojewo stehen **fünf überjährige Bullen**, Holländer Race, zum Verkauf.

Echten Pommerschen

Kannen-Wrucken-Samen

letzter Ernte in bester Qualität hat abzugeben, das Kil. 3 Mark,

Burghardt-Gortatowo bei Schwersenz.

Korbweiden.

Das **Dom. Proschlitz** bei Pitschen O.-S. offerirt zur Frühjahrs-Cultur **Stecklinge** der Salix viminalis, der Salix caspica, der Salix purpurea und der Salix uralensis zum Preise von 20 Pf. pr. Schock incl. Emballage franko Bahnhof Constadt (R.-O.-U. Bahn) oder Pitschen (Creuzb.-Pos. Bahn).

Täglich frische **Tafelbutter** empfiehlt

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Vorlesungen und Uebungen
für
das landwirthschaftliche Studium an der Kgl. Universität zu Breslau
im Sommersemester 1883.

Das Semester beginnt am 16. April 1883.

Der Unterzeichnete ist gern bereit, auf Anfragen, welche dieses Studium betreffen, nähere Auskunft zu ertheilen, insbesondere durch unentgeltliche Uebersendung sowohl eines entsprechenden gedruckten Auszuges aus dem eben erschienenen neuen Vorlesungsverzeichniss der Universität, als auch einer kleinen Brochüre, welche die wesentlichsten Verhältnisse des Studiums der Landwirthschaft an der Königlichen Universität darlegt.

Breslau, im Februar 1883.

Dr. **W. Funke,**
ord. Professor in der philosoph. Fakultät und Direktor des landwirthschaftlichen Instituts der Universität.

Amthor'sche Höhere Handelsschule zu Gera.

(Drei Klassen und 1 Vorklasse.)

Am 9. April d. J. Beginn des 34. Schuljahres.

Ueber Schulbesuch aus In- und Ausland, Aufnahme, Lehrgang, Unterkunft u. s. w. Näheres durch die Prospekte.

Die Direktion.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt.

Dresden, Bachstrasse 8.

Aufnahme zu jeder Jahreszeit. Für Magen-, Herz-, Unterleibsleiden, Hals-, Brust-, Hautkrankheiten, Gicht, Nervenleiden rc., besonders auch Frauenkrankheiten. Das Diätetische Heilverfahren führt selbst in den schwierigsten Fällen zur Heilung. Preise mäßig. Prospecte frei. Neueste Schrift: Dr. Kles' Diätet. Kuren, Schroth'sche Kur rc. 3te Aufl., Preis 2 Mark. Durch jede Buchhandl., sowie direct.

J. Lindner's Baum- und Gehölzschule

in **Zirlau** bei Freiburg in Schlef.

Prämiirt mit mehreren Medaillen und Diplomen bei den Gartenbau-Ausstellungen in Breslau im September 1878, in Schweidnitz im Sept. 1879.

Offerirt **franco** Bahnhof **Freiburg i. Schl. gesunde, geschulte Straßen-, Allee- und Promenaden-Bäume: Ahorn-, Eschen-, Linden-, Kastanien-, Rüstern-, Kugelakazien-, Solitair-** und **Trauerbäume** in den verschiedensten Sorten, Größen und Stärken.

Obstbäume: Aepfel-, Birnen-, Kirschen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen- und **Nußbäume**, hochstämmig, wie in **Zwerg-, Spalier-, Pyramiden-** und **Cordon-Formen.**

Gehölze in ca. 150 Sorten zu **Garten-** und **Parkanlagen**, wurzelechte und hochstämmige **Rosen, Coniferen, Heckensträucher** rc.

Meine Baumschulen liegen direkt an der Breslau-Freiburger Bahnstrecke, ¼ Stunde vom Bahnhof entfernt, umfassen einen Flächenraum über 50 Morgen und bieten die ganz bedeutenden Bestände die größte Auswahl in genannten Exemplaren.

Cataloge auf Verlangen franco.

Eisenkonstruktion,

seit 1868 eine unserer Spezialitäten, zu **Stall-** und anderen **Bauten**, werden unter Garantie solide u. billigst ausgeführt. Zeichnungen und Anschläge **gratis.**

Außerdem empfehlen vorzügliche

Breitdreschmaschinen, Roßwerke, Schrotmühlen, Häckselmaschinen

für Kraft- und Handbetrieb, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe,

Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß,

sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten

Schaare,

Neues D. Reichs-Patent Nr. 16,172,

Ringelwalze,

ganz von Eisen mit rotirenden Ringen.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau N./Schl.
Gebrüder Gloeckner.

Hopfen-Fechser,
(Setzlinge).

Ich empfehle dieselben in sorgfältigster Auswahl aus den besten Lagen der Stadt-Saazer-Fluren zu mäßigen Preisen. Versandt Mitte April. Brochuren über Anbau gratis. Für die Solidität meiner Bedienung sprechen an 100 Anerkennungsschreiben aus den meisten Hopfen produzirenden Ländern und erste Auszeichnungen auf den landwirthsch. Ausstellungen in Nürnberg 1877, Fürstenfeld 1878 und Saaz 1881.

Ich besorge auch gegen mäßige Provision den Verkauf fremdländischer Hopfen auf dem hiesigen Platze.

Heinrich Melzer, Agentur-Geschäft für Hopfen und Hopfen-Fechser in **Saaz.**

Sicher und schnell ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen **Spitzwegerichpflanze** hergestellten und überall hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbon,

von **Victor Schmidt und Söhne, Wien**, bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe** rc.

Depot bei
Apotheker **Dr. Wachsmann,**
F. G. Fraas Nachfl., Breitestr. 14.
Rothe Apotheke, Markt 37.

Wichtig für Magenleidende!

Depot des weit u. breit anerkannten **Universal-Magen-Pulvers** von **P. F. W. Barella**, Berlin, Friedrichsstr. 234, für Posen: „**Hof-Apotheke.**" Empfehlenswerth gegen alle überhaupt heilbaren wenn auch noch so veralteten Magenübel. In Schachteln zu Mk. 1.50 Pf. u. Mk. 2.50 Pf.

Chr. Knab's

Universal-Signir-Farbe (Deutsches Reichspatent Nr. 20,600), zugleich

Lederschwärze,

ungeheuer ergiebig, wasserlöslich, sofort eine tiefschwarze Farbe gebend, unverwischbar, reinlich beim Gebrauch. Alleinverkauf in Posen bei Herrn **J. Schleyer**, Breitestr. 13.

Zur Anfertigung von **Damenkleidern** jeder Art empfiehlt sich

Selma Radt,
Wronkerstraße 12, 2 Treppen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 25. Febr. Vormittags 8 Uhr Abendmahl. Um 10 Uhr Predigt: Hr. Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr Hr. Pastor Moses Bar Jacob aus Urumia in Persien.
Freitag den 2. März, Abds. 6 Uhr, 4. Passionsgottesdienst Hr. Superintendent Klette.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 25. Febr., Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsfeier Herr Kons.-Rath Reichard. Um 10 Uhr Predigt Herr Pastor Schlecht. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Hr. Kons.-Rath Reichard.
Freitag den 2. März, Abends 6 Uhr Passions-Gottesdienst Herr Kons.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 25. Febr., Vorm. 10 Uhr Predigt Herr Divisionspfarrer Meinke. (Abendmahl). (Um 11½ Uhr Sonntagsschule.)

Petri-Kirche. Sonntag d. 25. Febr., Vormittags 10 Uhr Predigt: Hr. Konsistorial-Rath Textor. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch den 28. Febr., Abends 6 Uhr, Passionspredigt Hr. Diakonus Schröder.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag, den 25. Febr., Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr: Katechismuslehre: Derselbe.
Mittwoch den 28. Februar, Abends 7½ Uhr, Passionsgottesdienst: Hr. Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 16. bis zum 23. Febr.:
Getauft 9 männl., 7 weibl. Pers.
Gestorb. 10 „ 4 „ „
Getraut 1 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Tina Badt,
Wolff Sabersky,
Grätz.

Heute Vormittag 10 Uhr entriß uns plötzlich der Tod unsere vielgeliebte Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Johanna Memelsdorff,
geb. **Reich,**

im 58. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Samter, den 22. Februar 1883.

Nach längerem Leiden entschlief heute Nachmittag 4¼ Uhr unser inniggeliebter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann

Perez Brasch

im Alter von 59 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. cr., Vormittag 10½ Uhr, vom Trauerhause Theaterstraße 7 aus statt.

Posen, den 22. Februar 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

☐ M. 28. II. A. 7½. Cnfz. u. Bltm. III. ☐

Kosmos ☐ M. d. 26. II. 83. A. 8 U. L.

Für die Mitglieder der Loge.

Sonnabend, den 24. Februar:

Abendunterhaltung.

Anfang 8 Uhr.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 24. Februar, Abends 8 Uhr:

Stiftungsfest.

Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung und Tanz.

Die Einführung von Gästen und Kindern ist nicht gestattet.

Die Direktion des Stadttheaters wird ersucht,

„Die Sorglosen"

recht bald zur Aufführung zu bringen.

Bazar-Saal.

Sonnabend den 24. Februar 1883 [illegible]
Abends 8 Uhr:

Trio Becker.

Clavier — Frl. **Jeanne Becker.**
Violine — Hr. **Hans Becker.**
Violoncello — Hr. **Hugo Becker.**

Programm.

Trio D-moll
op. 49 . . . Mendelssohn.

Violoncell-Vorträge:
Air . . . . Bach.
Czardas . . . Heggesi.

Clavier-Vorträge:
Arie . . . . Schumann.
Spinnerlied . . Mendelssohn.
Marche militaire Schubert-Tausig.

Violin-Vorträge:
Berceuse . . . Saint-Saëns.
Am Springquell David.

Trio B-dur
op. 52 . . . Rubinstein.

Numerirte Billets a **2,00** [illegible] Stehplätze a **1,00 Mk.** sind [illegible] haben in der Hof-Buch- u. Musikalienhandlung der Herren

Ed. Bote & G. Bock.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend, den 24. Februar:
6. Gastspiel des Herrn **Siegw[illegible] Friedmann.**
Neu einstudirt:
Feenhände.
Lustspiel in 5 Akten von Scribe. Deutsch von Gaßmann.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend den 24. Februar [illegible]
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Schneewittchen und die sieben Zwerge. Hierauf: **Der Rattenfänger von Hameln.**
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Vorverkauf an der Theaterkasse [illegible] 1–2 Uhr.
Loge 50 Pf., Sperrsitz 40 Pf., Parterre und Seitenbalkon 20 [illegible] Erwachsene zahlen dieselben Preise. Das Theater wird vorzügl. geheizt.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 24. Februar 1883.
Gastspiel der Xylophon-Virtuosinnen Troupe **Delépierre.**
Auftreten der rühmlichst bekannten Steyrischen Duettisten Geschwister **Heinrich** u. **Irma Hol**[illegible].
Hierzu:
Der Diener meiner Frau.
Lustspiel in 1 Akt.
Eine feine Familie.
Sonnabend, den 24. Februar 18[illegible]
Letzter großer Maskenball.
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Louise [illegible] mit Hrn. Regierungssekretär [illegible] von Griesheim in Potsdam. Johanna Korff, geb. Gutzeit [illegible] Hrn. Lehrer Fritz Allenstein [illegible] Tapiau. Frl. Käthe von Spörcken in Lüdersburg mit Herrn Rittergutsbesitzer Werner von dem Knesebeck-Corvin in Corvin.

Verehelicht: Herr Dr. [illegible] Alfred Bangehr mit Frl. Magdalene Tortilowius in Heydekrug.

Geboren: Ein Sohn: [illegible] Alex Lubranczyk in Berlin. [illegible] Brauereidirektor Otto Körner [illegible] Stuttgart. — Eine Tochter: Hrn. Alfred Lehmann in Berlin. Hrn. Dr. Kabierske jun. in Breslau. Hrn. Amtsrichter Th. Berner [illegible] Steinbach-Hallenberg i. [illegible] Rittmeister W. von Rochow [illegible] Potsdam.

Gestorben: Frau Prof. [illegible] nélie Arendt, geb. Bresdow in Berlin. Herr Emil Teuscher in Berlin. Frau Leopoldine Otto, geb. [illegible] in Berlin. Herr Rittergutsbesitzer Daniel Schadwinkel in Regitten. Hr. Schiffskapitän Julius Ferd. Linse in Neufahrwasser.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.